Werk

Titel: Centralblatt für Bibliothekswesen

Ort: Leipzig

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0006|log80

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. **O. Hartwig**
Oberbibliothekar in Halle

VI. Jahrgang | 5. Heft | Mai 1889

Inhalt: Die Bedeutung der iroschottischen Mönche für die Erhaltung und Fortpflanzung der mittelalterlichen Wissenschaft (mit besonderer Rücksicht auf die noch vorhandenen irischen Handschriften in Bibliotheken des Continents) von Walther Schultze S. 185—198. — Der Mainzer Buchdrucker Peter Jordan 1531—1535, Bibliographie desselben von F. W. E. Roth S. 198—206. — Recensionen und Anzeigen S. 206—211. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken S. 211—214. — Vermischte Notizen S. 214—227. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens S. 227—231. — Antiq. Catal. S. 231—232. — Auction S. 232. — Personalnachrichten S. 232.

Leipzig
Otto Harrassowitz
1889

Geschlossen am 18. April 1889.

Kürzlich erwarb ich die nachstehenden **grösseren Bibliothekswerke,** welche ich zu den beigesetzten mässigen Preisen abgeben kann:

Baronius, Caes. Annales ecclesiastici, una c. critica histor.-chronolog. Ant. Pagii. 19 vol. Lucae 1738—46. — Od. Raynaldus. Annales ecclesiast. ab a. 1698. 15 vol. Lucae 1747—56. — Apparatus annalium eccles. Lucae 1740. — Index universalis rerum omnium in Bar. annal. etc. 3 vol. Lucae 1757—59. — J. Laderchius. Annales ecclesiast. ab a. 1566. 3 vol. Romae 1728—37. — A. Theiner. Annales eccles. quos post Baron., Raynaldum ac Laderchium ab a. 1572 ad nostra usque tempora contin. 3 vol. Romae 1856. fol. Gleichmässige Prgtbde. ℳ 1000.—.

Beste Ausgabe mit den in den Text eingefügten Noten d. Pagus. Die beiden Fortsetzungen des Laderchius u. Theiner schliessen sich unmittelbar an. Das wichtige Werk kommt in solcher Reihenfolge selten vor, besonders fehlt der Laderchius fast stets. Sehr schönes gleichmässig gebundenes Ex., wie es äusserst schwer zu finden ist.

Brunet, J. Ch. Manuel du libraire et de l'amateur de livres. 5. éd. entièrement refondue. 6 vol. et Supplement: Dictionnaire de géographie ancienne et mod. Paris 1860—70. gr. 8°. Hfrzbde. — Auf den Titeln ein Bibliotheksstempel, sonst ein schönes Ex.

Vergriffen und selten geworden. ℳ 250.—.

— Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Supplément, cont. un complément du dictionnaire bibliograph. et la table raisonnée des articles décrits, p. Deschamps et G. Brunet. 2 vol. Paris, Didot, 1878—80. gr. 8°. (40 fr.) ℳ 26.—.

— **Dictionnaire** de géographie ancienne et moderne à l'usage du libraire et de l'amateur de livres par un bibliophile. Supplément au manuel de Brunet. Paris 1870. gr. 8°. (40 fr.) ℳ 24.—.

Codex Sinaiticus Petropolitanus. Edid. Const. Tischendorf. 4 vol. Petropoli 1862. fol. Sarsbde. ℳ 900.—.

Diese auf Kosten der russischen Regierung veranstaltete Ausgabe der ältesten u. wichtigsten Bibelhandschrift ist jetzt fast ganz vergriffen.

Collection de documents inédits sur l'histoire de France, publ. par les soins du ministère de l'instruction publique. 88 vol. et 1 atlas. Paris 1835—69. 4° demi chagrin rouge avec coins, tête dor. n. rogn., l'atlas in-fol. broch. (ca. 1100 fr.) ℳ 650.—.

Sehr schönes Exemplar einer bedeutenden Serie des grossen Sammelwerkes. Eine grosse Anzahl dieser Bände ist vergriffen, während die noch ferner erschienenen Bände neu à Fr. 12.— bezogen werden können. — Der Einband vorliegenden Exemplars dürfte allein gegen Fr. 500.— gekostet haben. Ein genaues Bändeverzeichniss steht auf Wunsch zu Diensten. Im Atlas fehlt die 1. Tafel.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Histor. Gesellsch. zu Berlin hrsg. v. F. Abraham, J. Hermann, Edm. Meyer u. J. Jastrow. Jahrg. I—VII: 1878—84. Berlin 1880—88. 8°. (132 ℳ) ℳ 84.—.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

VI. Jahrgang. 5. Heft. Mai 1889.

Die Bedeutung der iroschottischen Mönche für die Erhaltung und Fortpflanzung der mittelalterlichen Wissenschaft

(mit besonderer Rücksicht auf die noch vorhandenen irischen Handschriften in Bibliotheken des Continents).

Wenn man überhaupt historische Gesetze anerkennen will — was ja die Ranke'sche Schule bekanntlich nicht thut —, so möchte eines der merkwürdigsten das sein, dass die allgemeine wissenschaftliche Kultur in einer Epoche des Verfalls doch nie zu gleicher Zeit bei allen bisherigen Kulturvölkern abstirbt, sondern sich mindestens bei einem Kulturvolke so lange erhält, bis anderswo eine neue Kultur erwachsen ist, die dann die Trägerin für die fernere Entwickelung wird. Ebenso ist es sehr merkwürdig, dass diese weitere Entwickelung niemals an das Volk anknüpft, bei dem sich die bisherige Kultur am längsten erhalten hat, sonders stets auf den ersten Anblick völlig autochthon ist, so dass sich erst bei näherer Untersuchung die Verbindungsglieder zwischen dem alten und dem neuen nachweisen lassen. Ich kann in dieser Zeitschrift natürlich nicht versuchen, die inneren Gründe für dies Gesetz, das ich das der cohärenten, aber heterogenen Fortentwickelung der Kultur nennen möchte, darzulegen, denn dies ist eine Aufgabe der Geschichtsphilosophie; ich muss mich mit wenigen Beispielen begnügen. Als im allgemeinen die hellenische Kultur abstirbt, behauptet sie sich doch in ihren Aussenbollwerken, vor allem in Alexandria, so lange, bis die so ganz anders geartete römische Kultur soweit herangewachsen ist, um äusserlich und innerlich das Erbe der hellenischen zu übernehmen; als die Kultur der italienischen Renaissance schon entschieden die Spuren des Verfalls zeigt, bewahrt sie ihre weltgeschichtliche Stellung doch noch so lange, bis die durch die deutsche Reformation charakterisirte Geistesbewegung fähig geworden ist, an ihre Stelle zu treten; als die eigenartige Kultur des 17. Jahrhunderts, deren Glanzpunkt aber keineswegs alleinigen Mittelpunkt — man denke nur an Leibniz — das Frankreich Ludwigs XIV. bezeichnet, schon längst in abwärts schreitender Bewegung begriffen ist, hält sie sich

doch in England und Frankreich noch lange genug, dass neben ihr die Kultur der deutschen classischen Periode, die durch Kant und Goethe charakterisirt wird, emporkommen kann. Bisher noch am wenigsten dargethan ist dieses Gesetz der ununterbrochenen Kultur für die Periode, die den Uebergang von der Kultur des Alterthums zu der des Mittelalters bildet. Zwar urtheilen wir auch hier jetzt schon richtiger, als noch vor verhältnissmässig kurzer Zeit: wir wissen jetzt, dass die römische Kultur nicht bloss in Byzanz, sondern auch in Gallien sehr lange fortdauerte, und dass sie in Byzanz keineswegs ein absolutes Sonderleben führte, sondern Beziehungen zum Abendlande unterhielt. Trotzdem scheint auf den ersten Blick die karolingische Kultur, die den Anfang der mittelalterlichen bezeichnet, zu einer Zeit emporzublühen, wo sie keine wesensverwandte heteronationale mehr neben sich hatte; denn in Gallien waren lange vor der karolingischen Renaissance die Reste der römischen Kultur untergegangen, und Byzanz wirkte doch nur auf Italien, nicht auf das fränkische Reich ein. Trotzdem findet sich ein derartiges Verbindungsglied, das bisher zu wenig beachtet worden ist: es heisst Irland. Es soll die Aufgabe der folgenden Darlegungen sein, nachzuweisen, inwiefern Irland eine bedeutende Rolle spielt für die Fortbildung der römischen Kultur zur mittelalterlichen, für die Bewahrung der klassischen Literatur im Mittelalter.[1])

1. Kultur, Wissenschaft und Schriftwesen in irischen Klöstern.

Gerade zu der Zeit, wo die geistige Bildung auf dem Festlande auf einer so niedrigen Stufe stand, wie niemals wieder im Mittelalter, im 6. Jahrhundert, finden wir in irischen Klöstern eine in jeder Beziehung imponirende Nachblüthe der klassischen Kultur. Eine ganze Reihe von Klöstern zeichnen sich ebenso durch ihre Schulen, wie die grosse Zahl der sie besuchenden Schüler aus, in erster Linie Bangor und Armagh, daneben besonders Clonmacnoise und Lismore.[2]) Zum

1) Meine Untersuchungen waren bereits begonnen und schon ziemlich weit gediehen, als mir der Aufsatz von Zimmer „Ueber die Bedeutung des irischen Elements für die mittelalterliche Kultur“ in „Preussische Jahrbücher“. LIX. 26—59, der dasselbe Thema behandelt, zu Gesicht kam. Zu meiner Entschuldigung diene, dass die Abhandlung in einer Zeitschrift steht, wo man wohl kaum wissenschaftlich werthvolle Arbeiten über bisher nicht durchforschte Gegenstände vermuthet. Ich glaubte trotzdem meine Studien weiter fortsetzen zu sollen, da, wenn ich auch dem Gesammtbilde, das Zimmer entwirft, nicht wesentliches hinzufügen kann, ich doch hoffen darf, den einen oder andern weiteren charakteristischen Zug beizubringen, und da schliesslich der Zweck meiner Arbeit sich doch um einige Nüancirungen von dem Zimmers unterscheidet: den Schwerpunkt meiner Darlegungen erblicke ich dem Wesen dieser Zeitschrift entsprechend in dem dritten Abschnitt. Ob ich — auch unter diesem Vorbehalt, den ich nie zu vergessen bitte — mit der Veröffentlichung der vorliegenden Abhandlung richtig gehandelt, das zu beurtheilen, muss ich natürlich dem Leser überlassen.

2) Killen, The ecclesiastical history of Ireland. London, 1875. I. S. 74. Zimmer S. 31. Ich bemerke ein für allemal, dass ich, wenn die Quellen schon von anderen Autoren benutzt sind, stets auf die neueren Autoren, nicht auf die Quellen verweise, da ich es für Unrecht halten würde,

Theil reichen diese irischen Bildungsstätten in sehr frühe Zeit zurück; eine Reihe von ihnen wird bereits unmittelbar nach der Wirksamkeit des Patricius († 493) erwähnt: so neben Armagh vor allem Ailbe, Ibar und Sletty.[1]) Die Zahl der sie besuchenden Schüler kann man sich kaum gross genug denken; so wird die Zahl der Schüler des Finnian in Clonard von der Tradition — freilich offenbar übertreibend — auf 3000 angegeben.[2]) Dabei hatten bald genug die irischen Klöster auch im Ausland einen solchen Ruf erlangt, dass die Fremden zahlreich nach Irland kamen, um sich hier weiter auszubilden. Namentlich die Angelsachsen strömten im 7. Jahrhundert in hellen Haufen nach Irland, um sich dort von den berühmten Lehrern in den Künsten und Wissenschaften unterrichten zu lassen[3]): man wird kaum fehlgehen, wenn man überall da, wo man bei Angelsachsen eine höhere Bildung findet, einen Aufenthalt in Irland voraussetzt: bei mehreren der bedeutendsten angelsächsischen Missionare wird dieser Aufenthalt ausdrücklich bezeugt; so weilte Willibrord 12 Jahre in Irland, so erwarben sich die bei den Friesen thätigen Missionare in Irland ihre theologische Bildung. Andererseits aber kamen auch die Iren selbst von ihrem Vaterlande nach der benachbarten Insel herüber; das Kloster auf Hy lieferte eine ganze Reihe von Lehrern für Nordengland;[4]) gerade bei den damals bedeutendsten englischen Klöstern lässt sich Beeinflussung durch Irland nachweisen; der bekannte Angelsachse Aldhelm verdankte einem derartigen Kloster seine Bildung. Angelsächsische Cleriker wurden, wie Beda berichtet, von Iren mit Büchern versehen.[5])

Man kann direkt behaupten, im 7. Jahrhundert sind angelsächsische und irische Kultur untrennbar verquickt, so dass es im einzelnen Fall unmöglich ist, zu sagen, was geht auf irische Einflüsse zurück, was ist angelsächsisches Original. Es ist von Wichtigkeit, diese Thatsache schon hier festzustellen, da wir im Laufe der späteren Untersuchung damit zu rechnen haben werden.

Aber nicht bloss aus England, auch aus dem Festlande kam man nach Irland, um sich höhere Bildung zu erwerben.[6]) Schon im Jahre 536 sollen 50 Mönche aus dem Continent sich nach Cork eingeschifft haben. Der heilige Wandregisel hatte die Absicht, Irland aufzusuchen; der Franke Agilberct brachte um die Mitte des 7. Jahrhunderts eine Zeit lang in Irland zu.

---

durch Quelleneitate auch nur den Schein zu erwecken, als sei die betreffende Notiz von mir zuerst aufgespürt worden. Quellenstellen führe ich daher nur an, wo es sich um bisher noch nicht beachtete Angaben handelt, oder wo der Wortlaut der Quelle von Interesse ist.

1) Moore, History of Ireland. I. S. 243. Vergl. auch Greith, Geschichte der altirischen Kirche. Freiburg, 1867. S. 157 ff.

2) Moore S. 243.

3) Moore S. 281. Zimmer S. 34.

4) Moore S. 281.

5) Greith S. 132.

6) Ozanam, La civilisation chrétienne chez les Francs. 5. Auflage. Paris, 1872. S. 572. Zimmer S. 35.

Gehen wir nunmehr auf die Frage ein nach dem Wesen der altirischen Kultur, so haben wir in ihr zwei Bestandtheile zu unterscheiden, die freilich wieder mit einander in engster Verbindung stehen, die Wissenschaft und die Kunst. Die Grundlage aller Wissenschaft bildete im 6. und 7. Jahrhundert in ganz anderem Masse als jetzt die Kenntniss des Lesens und Schreibens. Gerade das Schreiben stand nun in den irischen Klöstern besonders in Ansehen. Wir besitzen der Belege dafür soviel, dass es unmöglich ist, dieselben vollständig hier mitzutheilen; doch will ich wenigstens dem Leser vorführen, was eine einzige Heiligenbiographie, das Leben des Columba[1]) von Adamnan verfasst,[2]) uns in dieser Beziehung für Ausbeute gewährt. Der heilige Columba wird wiederholentlich von seinen Schülern beim Schreiben getroffen;[3]) er hat selbst eine ganze Reihe von Büchern geschrieben,[4]) unter andern ein Buch Hymnen;[5]) er trägt in einer Art Tasche Bücher bei sich, die, als sie ins Wasser fallen, nicht beschädigt werden;[6]) der Tod ereilt ihn, als er eben mit dem Abschreiben eines Psalteriums beschäftigt ist;[7]) ebenso wie er selbst ist auch sein Nachfolger Baitheneus, ein geschickter Schreiber,[8]) es heisst von ihm:[9]) qui sicut decessor [sc. Columba] commendavit, non solum ei [sc. Columbae] docendo sed etiam scribendo successit; einmal kommt er zu Columba und sagt: Necesse habeo ut aliquis de fratribus mecum psalterium quod scripsi percurrens emendet. Columba antwortet: Cur hanc super nos infers sine causa molestiam? nam in tuo hoc, de quo dicis, psalterio nec una superflua reperietur litera nec alia deesse excepta I vocali quae sola deest. Et sic toto perlecto psalterio sicuti Sanctus praedixerat repertum exploratum est. Bezeichnender als alles andere ist für das Ansehen, in dem Schreibkunst und Handschriften bei den Iren standen, eine Geschichte, die gleichfalls von Columba berichtet wird.[10]) Columba hatte von einer Psalmenhandschrift, die dem Finnian gehörte, ohne Wissen und Willen des letzteren eine Abschrift genommen. Finnian erhob darauf Ansprüche auf diese Abschrift; in dem Streit zwischen ihm und Columba fungirte König Diarmaid als Schiedsrichter.

---

1) Man pflegt neuerdings auch für den berühmten Gründer von Luxeuil die Namensform Columba anzuwenden; da ich nicht sprachkundig bin, kann ich nicht sagen, ob mit Recht oder Unrecht. Ich unterscheide im Folgenden zwischen Columba, dem Apostel Schottlands, und Columban, dem Gründer Luxeuils, und zwar lediglich aus praktischen Gründen, um beide leicht auseinanderhalten zu können, ohne irgendwie ein Urtheil über die Namensform selbst abgeben zu wollen.

2) In mustergiltiger Weise herausgegeben von Reeves in den Historians of Scotland. vol. VI. Edinburgh, 1874. Das Citat ‚Reeves' verweist im Folgenden stets auf den Commentar beziehungsweise die Einleitung zu dieser Ausgabe.

3) II. 16; II. 30.

4) Libris stylo ipsius [sc. Columbae] descriptis. II. 45.

5) II. 8. 6) II. 8. 7) III. 24. 8) I. 17. 9) III. 24.

10) Sie wird in fast allen neueren Werken angeführt: beispielsweise Greith S. 185. Killen S. 31. Montalembert, Die Mönche des Abendlandes, deutsch von Brandes. III. S. 126. Reeves S. 103.

Sein Urtheil lautete: „Jedem Buche gehöre die Abschrift, wie der Kuh das Kalb;“ er gab also dem Finnian Recht. Columba stachelte nun Cinel Eaghain und Cinel Conaill zum Kriege gegen Diarmaid auf, den sie bei Cul-Dreimhne besiegten. Columba erhielt seine Abschrift zurück, doch wurde nachher von einer Synode über ihn die Strafe der Verbannung ausgesprochen, weil er die Schlacht veranlasst habe. Man erkennt klar, wie hoch die Handschriften geschätzt wurden, wenn man ihretwegen einen Krieg hervorruft.

Mit diesem Ansehen, in dem die Schreibkunst steht, geht Hand in Hand die Pflege derselben. In jedem irischen Kloster gab es Schreiber;[1]) sie waren eine der wichtigsten Personen des Klosters; häufig ist der Abt zugleich der Schreiber seines Klosters; der Titel scriba wird geradezu als Ehrentitel gebraucht,[2]) so in Urkunden von 713, 797, 961, 978. Für den Abt ist Erfahrung im Schreiben direkt nöthig. Die Zeit, welche den Mönchen nach Erfüllung ihrer religiösen Pflichten übrig blieb, wurde vornehmlich auf Schreiben verwendet.[3]) Ueberall finden wir Angaben über die grosse Abschreibethätigkeit der bedeutenderen irischen Mönche. Bischof Daga allein soll 300 Abschriften von Evangelien angefertigt haben;[4]) die Nächte verbrachte er mit Copiren von Handschriften, er wird als scriptor librorum peritissimus bezeichnet. Ebenso hat Columba nach einem seiner Biographen 300 Exemplare von Evangelien und Psalterien geschrieben;[5]) er besass eine förmliche Leidenschaft für die Bücher; von allen Seiten suchte er Handschriften zum Abschreiben zu bekommen; als ihm einmal ein gewisser Longorad abschlägt, ihm eine in seinem Besitz befindliche Handschrift zu geben, da verwünscht ihn Columba mit den herbsten Worten. Natürlich bin ich weit entfernt, alle diese Einzelheiten für glaubwürdig zu halten, aber sie malen doch höchst sprechend die damaligen Zustände und als Zeugen für diese wird man sie ohne Bedenken verwerthen dürfen.

Noch bei einer ganzen Reihe von Iren wird ihre Schreibkunst gerühmt.[6]) Von Ultan († 655) heisst es

Ex quibus est Ultan praeclarus nomine dictus
Comptis qui potuit notis ornare libellos.

Assicus, der erste Bischof von Elfin und sein Sohn Bite ragen hervor durch Anfertigen von Abschriften der heiligen Schrift.

Nicht bloss durch den Umfang, sondern auch durch den Inhalt ihrer Leistungen zeichnet sich die irische Schreibkunst aus; alle neueren Sachkenner bewundern einstimmig die uns erhaltenen Produkte der irischen Kalligraphie. Im Zusammenhang mit dieser Pflege des

1) Ozanam S. 560.
2) Reeves S. CXXIV, CXV.
3) Greith. S. 231.
4) Greith. S. 405.
5) Westwood S. 20. Montalembert III. S. 125.
6) Keller in Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich VII. 1853. S. 73.

Schreibens steht es, dass sich in Irland eine besondere Art von Schrift ausbildete,[1]) die von der fränkischen nicht unbeträchtlich abweicht. Schon durch ihre Materialien unterscheidet sie sich, indem das irische Pergament meist dicker ist, als das fränkische; oft ist es fein geglättet, öfter aber noch hornig und unrein. Auch die Tinte der irischen Handschriften ist dicker. In der Schrift sind drei Gattungen zu unterscheiden, eine Uncialschrift, eine grosse runde Halbunciale und eine kleine spitze Schrift, die man als Cursive bezeichnen kann. Letztere zeichnet sich aus durch Geläufigkeit, Regelmässigkeit und Sicherheit. Die eigentliche kalligraphische Schrift, die besonders in liturgischen Büchern angewandt wird, ist die Halbunciale. Charakteristisch für sie, die in verschiedenen Nüancen erscheint, sind die Weichheit der Züge, die schönen Rundungen, der Schwung der Buchstaben, die Symmetrie des Ganzen. Zu Ueberschriften und Anfangszeilen dienen Majuskeln, die seltsam verzerrt sind; häufig finden sich fein ausgeführte Initialen. Ueber die künstlerischen Elemente der Handschriften ist später zu reden. Ebenso wie durch besondere Schriftgattung zeichnen sich die irischen Manuscripte auch durch Eigenthümlichkeiten in der Orthographie aus.

Die irische Schreibkunst wirkte vollkommen bestimmend auf die angelsächsische ein; sehr viele Paläographen machen überhaupt keinen Unterschied zwischen irischer und angelsächsischer Schrift,[2]) während Wattenbach allerdings beide trennt. Nach ihm mischen sich in der angelsächsichen Schrift irischer und römischer Einfluss; die Angelsachsen lernen zwar die Schrift von den Iren, geben ihr aber doch einen etwas veränderten Charakter.

Bei dem grossen Werth, den man in Irland Handschriften und Büchern beimass, ist es nun schon a priori wahrscheinlich, dass man in den grösseren Klöstern auch Büchersammlungen anlegte, d. h. dass man Bibliotheken gründete. Es muss geradezu überraschend genannt werden, dass wir nur sehr spärliche Notizen über die Existenz von Bibliotheken besitzen. Wir wissen, dass es eine Kammer gab, die wahrscheinlich neben der Küche gelegen war, in der man Bücher und alles zum Schreiben nöthige, wie Pergament, Schreibtafeln, Stifte, Federn, Tinte, aufbewahrte.[3]) Direkte Angaben über Bibliotheken in Irland besitzen wir erst aus späterer Zeit; so wird 1020 in Armagh eine domus scripturarum, 1136 ebendaselbst ein custos librorum erwähnt.[4]) Doch muss es Bibliotheken schon früher gegeben haben. Es folgt dies schon mit apodiktischer Gewissheit daraus, dass, wie wir sehen werden,[5]) reisende Iren den Büchersammlungen ihrer Landsleute

1) Ueber die irische Schrift sei nur verwiesen auf Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Paläographie. S. 12. Keller, Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich VII. 1853. S. 67. Zimmer, Glossae Hibernicae S. XLVI. Von älteren sei angeführt Astle, Origin and progress of writing. London, 1784. S. 96, 115.

2) Siehe auch unten Abschnitt 3.

3) Reeves S. CXX. Greith. S. 234.

4) Reeves S. 239.

5) Abschnitt 3.

auf dem Festlande grossartige Schenkungen machten; sie müssen also selbst Sammlungen besessen haben. Ein weiteres Zeugniss für die Existenz von Bibliotheken ist der Brief des Cummian über die Osterfrage,[1]) der zugleich zeigt, dass die Sammlungen keineswegs geringfügig waren. Ein direktes Zeugniss für eine Bibliothek haben wir zwar nicht aus Irland selbst, wohl aber aus Schottland, aus Lochleven, einem Kloster, bei dem man sicher irischen Einfluss annehmen kann. Wir besitzen einen Katalog der Cönobialbibliothek von Lochleven, der ausser der heiligen Schrift im Urtext auch Commentare, sowie eine reiche patristische Literatur aufführt.[2]) Wir werden nach alledem an der Existenz von Bibliotheken in den irischen Klöstern nicht zweifeln dürfen. Wenn die Mönche das Kloster verliessen und auf ihren Reisen und Wanderungen Bücher mitnahmen, so schoben sie dieselben in Säcke aus Fellen.[3])

Fragen wir, nachdem wir die äussere Seite der irischen Wissenschaft, die Schätzung der Bücher, das Bestreben, den Büchervorrath zu vergrössern, die Sorge für dieselben, ins Auge gefasst haben, nach dem Inhalt dieser Wissenschaft selbst, so ist zunächst zu constatiren, dass sie durchaus nicht einseitig beschränkt war. Aldhelm, der die irische Kultur ja aus eigener Anschauung kannte, sagte von den Iren: Artes grammaticas atque geometricas bis ternas omissa physicae artis machina siticulose sumentes capiunt, so dass wir behaupten können, dass fast alle die sieben freien Künste, die man damals unterschied, in Irland ihre Pflege fanden. Findan glänzte durch seine Kenntniss der Geometrie.[4]) Bekannt ist ja, wie die Iren mit der orthodoxen Kirche einen erbitterten Streit über die Feier des Osterfestes hatten. Dies setzt schon voraus, dass man Mathematik und Astronomie in Irland eifrig pflegte,[5]) denn sonst hätte man unmöglich gegen die Gegner den heimischen Brauch literarisch vertheidigen können. So

1) Moore S. 277. Moore stellt obige Behauptung auf, ohne anzuführen, welche Stelle des Briefes er meint. Ich glaube, dass Moore überhaupt weniger einen bestimmten Passus Cummians im Auge gehabt hat, sondern dass er annimmt, Cummian habe sich seine immense Gelehrsamkeit nicht erwerben können ohne die Hilfe einer Bibliothek. Trotzdem adoptire ich selbst vollkommen die Ansicht Moores, freilich aus anderen Gründen, indem ich mich auf eine ganz bestimmte Stelle des Briefes berufe: auf die Worte: Hinc per annum secretus sanctuarium Dei ingressus hoc est scripturam sacram ut volui involvi, deinde historias, postremo cyclos quos invenire potui, Worte, aus denen man, wie mir scheint, die Existenz von Büchersammlungen abnehmen muss.

2) Angabe nach Ebrard, die iroschottische Missionskirche S. 473, der aber leider weder seine Quelle nennt, noch den Katalog mittheilt, noch angiebt, aus welcher Zeit er stammt. Bei Becker finde ich über den Katalog nichts. Ich kann daher diese Notiz nur unter aller Reserve wiedergeben und meinerseits jede Verantwortung ablehnen.

3) Reeves S. CXX. Greith S. 234. Vergl. unten in Abschnitt 2.

4) Ozanam S. 562.

5) Killen S. 51. Ozanam S. 562.

citirt denn in der That Cummian in seinem Briefe über den Osterstreit fünf astronomische Cyklen.

Weiter wurde auf die Philosophie viel Werth gelegt. Eben jener Findan war studiis dialecticalis sophias deditus.[1]) Bei Columba lernte ein Schüler sapientia.[2]) Wie später die Iren für die Weiterbildung der mittelalterlichen Philosophie eine geradezu führende Rolle einnehmen, ist ja allgemein bekannt; es genügt wohl, den Namen Scotus Erigena zu nennen. Ja ein neuerer Schriftsteller, der in diesen Dingen gut bewandert ist,[3]) meint geradezu, die Iren hätten mehr noch zur Philosophie, als zur klassischen Bildung geneigt, einer Ansicht, der ich doch kaum beistimmen kann.

Denn so sehr auch alle sonstigen Wissenschaften in den irischen Klöstern Pflege fanden, sie treten doch an Bedeutung weit zurück gegenüber der Beschäftigung der Iren einerseits mit der Theologie, andererseits mit den alten Classikern. Dass bei jeder Kultur, die dem früheren Mittelalter angehört, die Theologie speciell das Studium der heiligen Schrift weitaus die erste Stelle einnimmt, ist selbstverständlich. Es kann daher durchaus nicht überraschen, wenn wir hören, dass die Iren in den kirchlichen Schriften sehr bewandert waren,[4]) dass sie gründliches Schriftstudium trieben.[5]) Cuthbert liest seinem totkranken praepositus Boisil das Evangelium Johannis zur Erquickung und zum Troste vor.[6]) Auch bei dem Schreiben von Handschriften wurde die Bibel in erster Linie berücksichtigt.[7]) Aus jedem Kloster gehen Exemplare der heiligen Schrift hervor.[8]) Es ist beachtenswerth, dass Columba, der, wie wir sahen,[9]) so sehr sich mit Abschreiben beschäftigte, doch nur Abschriften von Stücken der heiligen Schrift anfertigte: in jenem Prozess handelte es sich um ein Psalterion, er starb, als er mit Abschreiben des 33. Psalms beschäftigt war. Adamnan ist nach Beda scientia scripturarum nobilissime instructus.[10]) Von der berühmtesten irischen Schule, die es gab, der des Finnian in Clonard, wird geradezu gesagt, dass man in ihr das Studium der heiligen Schrift betrieb;[11]) ebendort lernt Columba die sapientia sacrae scripturae;[12]) auf eifriges Lesen der Bibel deutet es auch hin, dass später in dieser Schule ein eigener Lesemeister (Fir-leghinn), das heisst doch wohl Vorleser der heiligen Schrift, angestellt wurde. Aber auch die Kirchenväter vernachlässigte man nicht;[13]) besonders schätzte man die Heiligen-

1) Nach der Vita Columbae. Man beachte das griechische Wort.
2) Vita Adamnani III. 22.
3) Hahn, Bonifaz und Lul. S. 5.
4) Hahn S. 5. Killen S. 52.
5) Ebrard S. 80.
6) Ebrard S. 92.
7) Reeves S. CXV.
8) Montalembert S. 307.
9) S. 189.
10) Reeves S. CLII.
11) Greith S. 158.
12) Vita Adamnani III. 22.
13) Greith S. 231.

biographien hoch; sie wurden zum gemeinsamen Vorlesen verwendet; vor allem war beliebt die Biographie des Martin von Tours.

Alles dies können wir als ganz naturgemäss betrachten, dagegen muss es uns überraschen zu hören, dass man in den irischen Klöstern die Bibel nicht bloss in der lateinischen Uebersetzung,[1]) sondern das Neue Testament auch in der Ursprache las.[2]) Schon dies beweist uns ganz klar, dass in Irland auch das Griechische Pflege fand.[3]) Dies wird weiter bestätigt dadurch, dass man sich in den Osterstreitigkeiten auch auf die griechischen Kirchenväter beruft,[4]) dass sich wiederholentlich in irischen Handschriften griechische Buchstaben finden,[5]) ja dass lateinische Texte mit griechischen Lettern geschrieben werden,[6]) so z. B. im Book of Armagh; endlich gehört hierher die Thatsache, dass manchmal die Schriften der Iren Anklänge an griechische Classiker zeigen,[7]) dass sich in irischen Werken Hellenismen finden.[8]) Es dürfte auch wohl anzuführen sein, dass nach Bedas Angabe Albin das Griechische gut verstand, denn wenn auch nicht direkt, so geht doch indirekt seine Bildung auf irische Einflüsse zurück. Wenn wir nun bedenken, dass gleichzeitig auf dem Continent die Kultur vollkommen darnieder lag, dass man nicht einmal richtig lateinisch schreiben konnte, geschweige denn griechisch verstand, so erscheint uns diese irische Bildung, die ganz direkt auch an die Hellenen anknüpft, in desto hellerem Lichte. Die zunächst erstaunliche Thatsache, dass man auf dem von aller Kultur so entfernten Eilande griechisch treibt, während sonst Kenntniss des Griechischen sich höchstens in Italien ganz vereinzelt findet, wird dadurch etwas erklärlicher, dass wir hören, dass Griechen nach Irland kamen. Dieses Factum ist genügend bezeugt;[9]) unter anderem auch dadurch, dass den Virgilius, den späteren Bischof von Salzburg, als er Irland verlässt, ein Grieche Dobda begleitet; derselbe muss doch früher in Irland gelebt haben, ja sein Name deutet auf vollkommene Acclimatisirung hin. Auch trug eine Kirche zu Trinn in der Grafschaft Meath lange Zeit die Bezeichnung Kirche der Griechen, was doch auch auf den Aufenthalt von Griechen in Irland hinweist.

Wenn man selbst die Griechen las, so ist zu erwarten, dass man die lateinischen Classiker gewiss nicht vernachlässigte. Es wurden

1) Für die Geschichte der Theologie ist es von Bedeutung, dass in Irland keineswegs die Uebersetzung der Vulgata am meisten verbreitet war, sondern dass, wie dies auch noch die uns erhaltenen irischen Handschriften zeigen, die älteren Uebersetzungen sich damals noch grösseren Ansehens erfreuten. Vergl. Killen S. 31.

2) Ebrard S. 81. Reeves S. CXV. Killen S. 51.

3) Zimmer S. 31.

4) Ozanam S. 560.

5) Reeves S. 144. 191.

6) Reeves S. CXV. Greith S. 232.

7) Ueber die Vertrautheit des Columban mit dem Griechischen siehe Abschnitt 2.

8) Ozanam S. 564.

9) Moore S. 297. Ozanam S. 564.

denn in der That in Irland auch die classischen Autoren abgeschrieben,[1]) zum Theil mit irischen Glossen versehen: derartige Handschriften besitzen wir z. B. von Horaz und Priscian.[2]) In den Klöstern wurden Ovid und Virgil gelesen.[3]) Manche der irischen Autoren besitzen classische Bildung;[4]) vor allem ist man mit der späteren lateinischen Literatur vertraut: so citirt Adamnan das Leben des hl. Martin von Sulpicius Severus, das Leben des Germanus von Constantin.

Doch auch die eigene Sprache vernachlässigte man nicht: zeigen dies schon die zahlreichen bald anzuführenden irischen Handschriften, so ist ein noch besserer Beweis die Thatsache, dass man auch die heilige Schrift ins Irische übersetzte und zwar direkt für den Laiengebrauch.[5])

Wenden wir uns nun zu dem zweiten Punkt der irischen Kultur, der irischen Kunst — von der wir an diesem Orte natürlich nur andeutend sprechen können —, so kann man als Bindeglied zwischen Kunst und Wissenschaft betrachten die irische Historiographie. Die Geschichtsschreibung fand in Irland reiche Pflege, ohne dass freilich der innere Werth zu dem äusseren Umfang in richtigem Verhältnisse steht:[6]) in den Klöstern wurden genaue Annalen geführt;[7]) im allgemeinen aber wusste man nicht die richtige Grenze zu finden zwischen Geschichte und Poesie einerseits, Geschichte und Legende andererseits. Trotzdem, dass wir noch viele Produkte der irischen Historiographie besitzen, wird man doch kaum den Iren wirklichen historischen Sinn zuschreiben dürfen.[8])

Mit der irischen Historiographie steht, wie eben bemerkt, die irische Dichtkunst in engster Verbindung. Es genüge hier daran zu erinnern, dass die Dichtung bei den Iren grosse Pflege fand, dass sie speciell den Reim auch in die lateinischen Dichtung einführten;[9]) ein weiteres Eingehen auf die irische Poesie müssen wir der Literaturgeschichte überlassen. Dagegen müssen wir darauf hinweisen, dass gerade die vornehmsten Vertreter der irischen Wissenschaft auch dichterisch thätig sind. Columba geniesst bei dem Dichter Gemma Unterricht in der Dichtkunst;[10]) ihm werden Prophezeiungen, sowie irische und latei-

1) Montalembert III. S. 308. Greith S. 231.
2) Vergleiche auch unten Abschnitt 3.
3) Montalembert II. S. 447. Reeves S. CXV. Zimmer S. 31.
4) Reeves S. CXVI. Greith S. 231. Ueber Columban s. Abschnitt 2.
5) Killen S. 60. Ebrard S. 84.
6) Ueber die irische Historiographie und alle damit zusammenhängenden Materien findet man eingehende Angaben bei O'Curry, Lectures on the manuscript materials of ancient Irish history. Dublin, 1861.
7) Montalembert III. S. 309.
8) Ich bitte die obige Ansicht nur als eine unter aller Reserve ausgesprochene persönliche Meinung anzusehen, da ich ein abschliessendes Urtheil natürlich denen überlassen muss, die mit der irischen historischen Literatur vollkommen vertraut sind.
9) Killen S. 51. Moore S. 311.
10) Greith S. 182.

nische Gedichte zugeschrieben.[1]) Seine Gedichte waren ad canendum digna.[2]) Ebenso hat Adamnan irische Gedichte und Hymnen verfasst.[3])

Ebenso wie die Dichtkunst stand die Musik bei den Iren in hohem Ansehen.[4]) Vor allem zeichneten sie sich im Kirchengesang aus; die Franken holten aus Irland ihre Gesangslehrer für die Klöster.[5])

Aber alle anderen Künste treten doch zurück gegenüber der Malerei, für welche das alte Irland geradezu von epochemachender Bedeutung ist,[6]) und zwar ist es eine ganz bestimmte Art der Malerei, die Miniaturmalerei. Sie fand ihre Pflege ausschliesslich in den irischen[7]) Klöstern. In jedem bedeutenden Kloster gab es Büchermaler, und überall wurde auf die Ausschmückung der Handschriften besonderer Fleiss verwandt.[8]) Die Bedeutung dieser irischen Miniaturmalerei liegt nun ganz ausschliesslich im Ornament. Letzteres zeichnet sich ebenso durch Correctheit und Feinheit der Zeichnung und Technik, wie durch Symmetrie und Harmonie aus. Wenn man die Abbildungen von irischen Miniaturen bei Westwood und Keller sieht, so erstaunt man in der That über den geradezu unglaublichen Fleiss der irischen Mönche. Besonders beliebt ist das Linien- und Riemenornament; ganze Seiten werden mit Spiralen, Verflechtungen von schmalen Bändern, Gestängsel ausgefüllt. Häufig versetzt dieses Ornament das Auge in eine gewisse Spannung und Unruhe. Erst etwas später als dieses Linienornament scheinen in die irische Malerei Thiermotive Eingang gefunden zu haben, besonders verwendet man Schlangen- und Vogelköpfe. Oft sind die Initialen kunstvoll ausgeführt; die Buchstaben der ersten Zeile sind in grösserer Gestalt, von rothen Punkten umsäumt. Hat das irische Ornament etwas eigenthümlich Anziehendes, so wirken da-

1) Greith S. 215. Montalembert III. S. 123.
2) Moore S. 311.
3) Reeves S. XL.
4) Killen S. 51.
5) Ozanam S. 562.
6) Bei der hohen Ausbildung und der weitreichenden Einwirkung der irischen Malerei kann es nicht überraschen, dass sie bisher am eingehendsten von allen Momenten der irischen Kultur untersucht worden ist. In jeder Beziehung grundlegend und auch in allen wesentlichen Punkten abschliessend sind die Arbeiten von Westwood, vor allem das grosse Prachtwerk Facsimiles of the miniatures and ornements of Anglo-Saxon and Irish manuscripts. London 1868. Ausser Westwood kommt besonders noch der bereits citirte Aufsatz von Keller in Betracht. Daneben noch Waagen, Kunstwerke und Künstler (besonders I. S. 133. II. S. 200, 241, 258). Vornehmlich auf Westwood und Keller beruht die behufs erster Orientirung zu empfehlende Darstellung bei Bucher, Geschichte der technischen Künste I. S. 186 ff. Ganz kurz handelt von der Sache Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Paläographie. S. 12.
7) und den von ihnen beeinflussten angelsächsischen Klöstern. In Jona z. B. wird erwähnt: Religiosus frater Genereus nomine, Saxo pictor, opus pictorium exercebat in Jona conversatus insula. Keller S. 73. Wir sehen, wie die Angelsachsen auch hier ganz in die Fusstapfen der Iren treten. Vgl. oben S. 187. 190.
8) Reeves S. CXV.

gegen die irischen Menschenbilder geradezu abstossend. Sie sind starr, leblos, unglaublich steif; wirken direkt wie Carricaturen, nirgends findet man auch nur eine Spur von Verständniss für die geistige Bedeutung der Gesichtszüge. Auch eigentlichen Farbensinn kann man den Iren nicht zuschreiben. Zwar sehen die irischen Miniaturen bunt genug aus, zeichnen sich ebenso durch Lebhaftigkeit wie durch Dauerhaftigkeit der Farben aus; aber häufig genug lässt sich beobachten, dass man keine Ahnung davon hat, dass die Farbe mit dem dargestellten Gegenstand in Beziehung stehen muss; ebenso fehlt es an Einsicht in das gegenseitige Verhältniss der Farben, die Farbenharmonie und Symmetrie. Mit Recht bemerkt Keller, dass es sich in der irischen Miniaturmalerei nicht um wirkliches Colorit, sondern um Buntscheckigkeit handle. Man wird nach alledem die irische Malerei viel eher dem Kunsthandwerk, als der Kunst zurechnen müssen; für ersteres aber, insbesondere für die Ornamentik, leistet sie dafür auch Ausgezeichnetes.[1])

Nachdem wir nunmehr die irische Kultur wenigstens in ihren Hauptzügen ins Auge gefasst haben, bleiben uns noch zwei Fragen übrig: woher stammt diese Kultur? und was ist uns von ihr erhalten? Die erste Frage will zunächst richtig verstanden sein. Sie bezieht sich nicht auf den Inhalt der Kultur, denn dieser ist klar genug; er setzt sich zusammen aus christlichen und antiken Elementen, charakterisirt die irische Kultur als der Uebergangsepoche vom Alterthum zum Mittelalter angehörig. Inhaltlich ist also diese Kultur ohne Zweifel die Fortsetzung der römisch-gallischen Kultur des 4. und 5. Jahrhunderts. Aber wie verhält es sich äusserlich? Knüpft auch äusserlich diese Kultur an die gallisch-römische an, oder zeigen sich andere Einflüsse, oder endlich ist sie ganz original in Irland entsprungen? Zwei Punkte können als charakteristisch für die irische Kultur bezeichnet werden: die Kenntniss des Griechischen und die eigenthümliche Miniaturmalerei. Bei beiden ist aber eine Anknüpfung an die römisch-gallische Kultur vollkommen unmöglich, denn diese besass eben diese beiden Punkte nicht. Wir können somit ganz zuversichtlich sagen — und wir sind dabei im Einklang mit der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller derer, die sich mit der irischen Kultur beschäftigt haben —: die irische Kultur ist nicht gallisch-römischen Ursprungs. Dagegen haben einige bedeutende Forscher — vor allem Westwood — die vollkommen autochthone Originalität der irischen Kultur behauptet. Aber auch hiergegen sprechen doch gewichtige Gründe. Wir haben bereits gesehen,[2]) dass sich Griechen in Irland nachweisen lassen: d. h. dass ein wesentlicher Punkt in der irischen Kultur sicher auf byzantinische oder asiatisch-ägyptische Einflüsse zurückgeht. Aber auch die be-

1) Es sei noch bemerkt, dass bei den irischen Miniaturen die Zeichnung durchaus mit der Feder ausgeführt wurde; die Farbengebung erfolgt durch blosses Anstreichen, durch Illuminiren.

2) S. 193.

hauptete Selbständigkeit der irischen Miniaturmalerei hält doch bei näherer Prüfung nicht Stand. Zwar erinnert sie weder an die italienische noch an die byzantinische Kunst: dagegen nimmt man selbst bei flüchtigem Beschauen Anklänge an orientalische, speciell an assyrische und ägyptische Motive wahr.[1]) Dazu kommt nun, dass sich direkt die Einwanderung ägyptischer Mönche in Irland constatiren lässt,[2]) unter anderem berichtet davon das Leabhar Breac. Endlich weist in der Disciplin der irischen Klöster manches auf Aegypten hin. Wenn wir nun bedenken, dass sich in Alexandria orientalische und griechische Kultur zusammenfanden, dass dort noch eine verhältnissmässig lange Nachblüthe der antiken Kultur bestand, so werden wir kaum Bedenken tragen, der irischen Kultur in ihren wesentlichen und massgebenden Momenten einen alexandrinisch-asiatischen Ursprung zuzuschreiben.

Fragen wir endlich, was uns von der irischen Kultur noch erhalten ist, mit andern Worten, was wir noch an Handschriften des 7., 8. und 9. Jahrhunderts besitzen, die aus irischen Klöstern herrühren, so kann unsere Antwort nur sein, dass wir noch einen ziemlich reichen Bestand derartiger Handschriften unser eigen nennen. Es ist nun durchaus nicht meine Absicht, diese Handschriften[3]) hier einzeln aufzuzählen, denn einerseits wäre nur ein englischer oder irischer Gelehrter im Stande, dies mit einer auch nur annähernden Vollständigkeit zu thun; andererseits aber liegt es auch ab von der Aufgabe, die ich mir gestellt, der Untersuchung der Bedeutung der irischen Kultur in der universalgeschichtlichen Entwickelung: denn die Handschriften, die aus irischen Klöstern stammend, in Irland und England verblieben, waren eben bei der Sonderstellung, welche die Inseln im Laufe vieler Jahrhunderte einnahmen, vollkommen bedeutungslos für die Weiterentwickelung der mittelalterlichen Wissenschaft. Ich begnüge mich daher mit wenigen Hinweisen.[4]) In erster Linie bestehen die uns erhaltenen Manuscripte in religiösen Handschriften: es sind besonders Uebersetzungen der Bibel,[5]) Handschriften der Kirchenväter, Martyrologien, Mönchsregeln, Liturgien, Predigten, religiöse Tractate u. dgl. mehr. Neben ihnen sind, freilich in sehr viel geringerem Antheil, zwei andere Gattungen vertreten, die Classiker und die geschichtlich-poetische Literatur. Bezüglich der Sprache überwiegt das Latein, doch

1) Bucher S. 186.
2) Keller S. 80.
3) d. h. die noch jetzt in England, Schottland und Irland befindlichen Handschriften; über die auf dem Continent vorhandenen siehe unten Abschnitt 3.
4) Ausführlicheres siehe vor allem in den citirten Werken von Westwood und O'Curry.
5) Von ihnen sei wenigstens erwähnt das sogenannte Cathach, eine Psalmenübersetzung, die von der Tradition auf Columba zurückgeführt wird und eben jene Handschrift sein soll, um deren willen Columba, wie oben S. 188 berichtet, einen Krieg erregte. Siehe über das Cathach O'Curry S. 327. Reeves S. XLII.

besitzen wir noch eine ganze Anzahl von Handschriften in irischer Sprache. Unter ihnen verdient das Leabhar Breac[1]) besondere Erwähnung, eine Sammlung von Stücken religiösen Inhalts, jedenfalls vor 788 verfasst. Bei den Bibelhandschriften ist die Thatsache der Beachtung werth, dass sie vielfach nicht die Uebersetzung der Vulgata, sondern die älteren vorhieronymianischen Uebersetzungen enthalten. Eine Reihe von irischen Handschriften hat ausser durch ihren Inhalt auch noch durch ihr Aeusseres Interesse, indem sie uns jene oben charakterisirte eigenartige irische Miniaturmalerei vor Augen führen. Wenigstens zwei von ihnen verdienen auch an diesem Orte Erwähnung: das Book of Kells und das Book of Durrow. Ersteres[2]) ist ein Evangeliar, das bis in die Zeit Columbas zurückgeführt wird, und nach einstimmigem Urtheil das vollendetste ist, was die irische Kalligraphie und Malerei hervorgebracht hat. Das Book of Durrow,[3]) ebenfalls ein Evangeliar, soll von Columba selbst geschrieben sein, und zwar in der Zeit von 12 Tagen; sicher ist es ungefähr mit Columba gleichzeitig; bereits am Ende des 9. Jahrhunderts gilt es als heilig. Es enthält den Text der Vulgata und zeichnet sich wie das Book of Kells durch seine prachtvollen Miniaturen, vor allem die Ornamente aus.

Alle diese irischen Handschriften aber haben, wie bereits bemerkt, ziemlich ausschliesslich ein antiquarisches Interesse, können nicht als noch vorhandene Zeugen für den Einfluss betrachtet werden, den die irische Kultur auf die Entwickelung und Fortbildung der mittelalterlichen Wissenschaft genommen hat; diese Zeugen sind ganz anderswo zu suchen, nicht in England und Irland, sondern auf dem Continent. (Fortsetzung folgt.)

Halle a. d. S. Walther Schultze.

Der Mainzer Buchdrucker Peter Jordan 1531—1535, Bibliographie desselben.

Soweit bekannt, begann Peter Jordan als dreizehnter seit Gutenberg in Mainz ansässiger Verleger und Buchdrucker seine Thätigkeit im Jahre 1531. Seine Heimath ist unbekannt. Er stand jedenfalls, ehe er sich in Mainz niederliess, mit Quentel in Cöln und Jacob Köbel in Oppenheim in Verbindung. Jordan druckte für Quentel in Cöln, auch benutzte er die grossen Initialen Köbels in der Bibelausgabe 1534,[4]) sowie Holzschnitte desselben, wie er auch Schriften für dessen

1) O'Curry S. 352.
2) Westwood S. 25. Reeves S. LII, XCIV. Keller S. 182.
3) Westwood S. 20. Reeves S. XLIX, XCIII. Greith S. 182.
4) Butsch, Bücherornamentik Tafel 97b.

Verlag druckte. Geschäftlich kam Jordan wohl aus dem Grunde nach Mainz, um nach dem Tode Johann Schöffers dessen Nachfolger als Druckherr zu werden. Er setzte auch in der That durch, dass das Domcapitel ihn zum privilegirten Drucker annahm, eine Ehre, die sonst Schöffers Officin besass. Jordan trat in die Fusstapfen Köbels, wie dieser zeichnet auch er sich namentlich durch eine Anzahl gut illustrirter populärer Drucke aus. Sein Druckhaus zur Ledderhose liegt auf der Holzgasse (Litera B 198) neben dem Reul zum ehemaligen Katharinenspital (jetzt Schule von St. Ignaz). Als Signet führte Jordan eine Sanduhr mit Kugel unten und oben von zwei Händen gehalten, die unten mit 2 Flügeln, sowie einen einbeinigen Mann unter einem Baume mit der Rechten ein Kind zum Munde führend, in der Linken Schild mit dem Druckerzeichen.[1]) Ueber Jordan handeln Würdtwein, bibl. Mog., Panzer Annalen VII und IX, Riederer, Nachrichten II, 226—29, Helbig in messager des sciences historiques de Belgique 1874 p. 248. Seine höchst interessanten Druckwerke sind noch nicht bibliographisch zusammengestellt.

1. Bockspiel Martini Luthers: Darinnen fast alle Stände der Menschen begriffen, Vnd wie sich ein ÿeder beklaget, der ÿetzt leuffigen schweren zeÿt. Ganntz kurtzweilig vnd lustig zu lesen. (Abbildung zweier Böcke).

Du stoltzer Wider lass dein pracht,
Verleurst die schantz, so wirst veracht.
Der Steinbock ist dir stark genug.
Dein hochmut wird er stilln mit fug.

Gehalten zu Râmmbach vff dem Schloss: Am XXV Tag Junij, des M. D. XXXj. Jarss.

Am Ende: Aussgangen zu Mentz, beÿ Peter Jordan, Am XV. tag Julij. M. D. XXXj.

Dem Geörgen von N. Hauptmann zu N. gewidmet Rämmbach den 26 Junii 1531 von Hanns will Keller etc.

Gegen Luther gerichtet, vielleicht von Cochlaeus verfasst.[2]) In Versen. Octav, 6 halbe Bogen.

Riederer, Nachrichten II, 227—239.

2. Artliche künste mancherlei weise. Dinnten Goldt vnd allerhand Farben zubereÿten. Auch Gold vnd Silber sampt allen Metallen, auss der Feder zu schreÿben. Mit vil andern nützlichen Künstlen, Schreÿbfeddern vñ Pergamen allerley farben, zu ferben etc.

---

1) Würdtwein bibl. Mog. 168 Facsimile.

2) Mit dem „Bock“ Emser hat das Bockspiel nichts zu thun, derselbe war damals bereits todt und wird nicht darin genannt, das Bockspiel scheint vielmehr Benennung einer Art Kartenspiel gewesen zu sein, wenigstens ist vom Kartengeben, Auswerfen und Stich vielfach die Rede.

Allen Schreÿbern, Brieff Malern, sampt andern solcher Künsten liebhabern, gantz lustig vnd fruchtbarlich zu wissen.[1])

Mainz P. Jordan 1531.

Quart, 11 Blatt.

Klemm n. 907.

3. Allerleÿ Mackel vnd | Flecken auss Gewant, Sammath, Seÿden, Gůldinen | stůcken, Kleÿdern etc. zu bringen, Es seÿen Schmaltz | flecken, öl odder weÿn flecken, odder wie die mögen | genennt werden, Vnd das alles leÿchtlich on | schaden, mit wassern odder laugen, wie | es dann inn dissem Bůchleÿn gelert | wirt, zů volbringen. | Dazů auch wie eÿnem ÿecklichen Gewant seÿn ver= | lorne farb widder zůbringen seÿ, Dessgleÿchen wie | man garn vñ leÿnwat, auch holtz vnd beÿn, | mancherleÿ farben, ferben sal. | Getruckt zu Meintz beÿ Peter Jordan im | Mertzen des M. D. XXXII. Jars. |

Kleinquart, 6 Blatt.

Klemm p. 68 n. 133.

4. ☞ Innhalt disses Büchleÿns: | Eÿn kůnstliche sonn | Vhr inn eÿnes ÿeden menschen Lincken handt, | gleÿch wie in eÿnem Compass, zu erlernen, darinn alle stund des | tags, durch den schatten der Sonnen, mit hilff eÿns strohalmēs, | odder sonst eÿnes schlechten hŏltzleÿns, gefunden vnd erkennet | werden. Von Jacob Kŏbeln Stadtschreÿbern zů Oppenheÿm, | allen denen so die strassen brauchen, als Kauffleüten, Schiffleüt | ten, Furleüten, Reÿtenden, gehenden, Botten landtsknechten, | ackerleüten vñ weÿngart arbeÿtern, Sampt andern so sich auff | den Compass nit verstehen, od' nicht allzeÿt beÿ jnen haben, zů nůtz | vñ fürderung jrer geschefft od' hantirüg, angezeÿgt vñ erclårt. | Holzschnitt | Zů Meÿntz beÿ Peter Jordan im Mertzen, | des M. D. XXXII. Jars.

Quarto. 11 Blatt mit 6 Holzschnitten. Dem Nausea dedicirt 1532 Sonntag nach Oculi. Oppenheim. Am Ende: Beschlussrede vonn dem eÿnfält. Bauersmann etc.

Ex. in Mainz, Stadtbibl.

Graesse, Trésor IV, 37. — Würdtwein, bibl. Mog. 167 (nach dem Frankfurter Exemplar) eine Ausgabe Mainz (Jordan) 1534. Nach

---

1) Ein Nachdruck ist: AEtliche künste | mancherleÿ weise Dinten vnd al= | ler hand Farben zubereÿten. Auch | Gold vnd Silber sampt allen Me= | tallen, auss der Fedder zuschreiben. Mit vil andern | nützlichen Künstlin, Schreibfeddern vnd Perga= | men allerleÿ farben, zu ferben. Auch wie man | schrifft vnd gemelde auff Stăhelene, Eÿ= | sene waffen, vnd dessgleichen, Etzen sol. | Allen Schreibern, Brieffmalern, sampt andern sol= | cher Künsten liebhabern, gantz lustig vnd | fruchtbarlich zuwissen. | Den inhalt aller Künste dises büchlins, findet man | in nachuolgender seÿten dises blats, nach ord= | nung eins Registers, verzeÿchnet. | Getruckt zu Tübingen bei Vlrich Mor= | hart, Am neündten tag des Weinmons | M. D. xxxiij. |

Quart, XX n. Seiten, Schwabacher Schrift.

Ex. Darmstadt (F 941).

Eine dritte Ausgabe erschien vermehrt Strassburg (Grimm) 1545 in Octav. Ex. Darmstadt (F 942).

Graesse IV. 37, 1537 als: Leÿen Compas in Quarto und als: Baurenkompasz zu nutz vnd gut all denjenigen so sich auff den Compasz nit verstehn oder den nit alle zeit beÿ inen haben. Franckfurt a. M. 1580 in Quarto mit Holzschnitten wiedergedruckt. cf. Graesse, des deutschen Landmanns Practica p. 146 f. — Correspondenzblatt 1876, 51. — Naumann, Archiv 164. — (Ausgabe Frankfurt a. Main 1580. 4°.) — Graesse, Literaturgeschichte III, 1, 913. — Jöcher-Rotermund IV, 610, 9. — Hess. Archiv III, 2, 10, nach catalogue de van de Velde. Gand. 1831. VII 291 n. 1849. — Klemm n. 132.

5. Christlich Ein | rede, durch den Erwirdigen vnd | hochgelerten Herren Friderichen Grawen | Doctorn etc. in dem Löblichen Ertzdhom= | stiefft zů Meÿntz Prediger, vñ des Göttlich | en worts verkundiger, in die vermeinte | new Reformation vñ kirchen ord= | nūg, so jüngst vō etlichen der | newen secten zū theils an= | hēgig on titel gema= | cht, beschehen. | ☙ Allen Christlichen menschen vñ | sonderlich denn Pfarhern zů dieser zeÿt | nützlich zů lesen. | Anno M. D. XXXII. | Oben Mainz-Brandenburger Wappen, unten Mainzer Kurwappen von einem Engel gehalten, links und rechts Wappen des Domcapitels in Mainz: Stein, Erenberg, Reineck, Liebenstein, Gablentz, Honstein, Truchses, Graschlagk. Seite 2 und 3 Fortsetzung der Wappen am Rande. Dem Domcapitel in Mainz gewidmet Meÿntz 18 August 1532. Am Ende der Widmung Nausea's Wappen (ein Fuchs).

Am Ende: ☙ Gedruckt zů Meÿntz beÿ Peter Jordan, vnnd vol= | lendet am xvij. tage des Augstmons im jar nach | Christi gebürt, M. D. XXXII. | Rückseite Wappen.

Quart, 6 n. n. Blatt + LXXV n. Seiten, zweierlei Schwabacher Schrift.

Ex. Darmstadt (W 895/20).

Würdtwein 163. — Schaab 585. n. 208. — Metzner, Nausea (1884) p. 36. — C. A. Salig, Vollständige Historie des Tridentiner Concils II, 146.

6. Glaubliche. | Offenbarung wie viell fürtreffe= | ner Reich, vnd Keÿserthumb vff | Ertrich gewesen, wo dz Rōmisch | Reich her kōmen, auss was vrsach | es zů den Edeln Teüschen veran= | dert worden seÿ. Auch von der Er | welung, Salbůng, Weÿhung, | Crōnung etc. Eins Römischē Kō | nigs vnd Kaÿsers, vnd von and'n | Keÿserlichen herlicheiten, vnd ordenungen, Findestu in diesem bü | chlein, zů Eren dem grossme | chtigsten Carolo dem | fünfften Rō. Keÿ | ser angezeigt. | Mit Randbordüre.

Am Ende: Getruckt zů Meÿntz beÿ Peter Jordan, zůr Led= | derhosen, für den ersamen Herrn Jacob Kō= | beln Statschreÿber zů Oppenheÿm, Im Augstmon. M. D. XXXII.

Quarto, 24 Blatt. Dem Friedrich Graw Domprediger in Mainz gewidmet Oppenheim Montag nach Laurentii 1532. Mit Abbildung Köbels 1532 und dessen Signet (sitzende Frau mit Passionsblume).

Ex. Mainz, Berlin.

Correspondenzblatt 1876, 42, a). Die Beschreibungen daselbst sind gänzlich verwirrt. — Bibliotheca Solgeri II, 294 n. 1408. — Hess. Archiv III, 10.

7. Complexion, natůr | vñ eigenschafft eines ÿeden menschen zů erfaren, ob | man schon den tag vñ stundt, seiner gebůrt nit weste, kan ÿhm doch | auss diesem bůchlein geweissagt werden, vnther welchem zeichen vñ | planeten er geboren seÿ, darauss dañ leichtlich zů vrteilen wasserleÿ | glück vnd vnfal, dem selbigen, von anfangk biss zů ende seines le | bens begegnen werde. Gantz kůrtzweilig vnd lüstig, auch | mit geringer mühe, durch die namē der menschen auss | zůrechnen, klärlich beschrieben. | Signet (Sanduhr) unten: ☞ Zů Meintz beÿ Peter | Jordan, im Augstmon. | M. D. XXXII. | Rückseite Holzschnitt.

Am Ende: Signet wie auf dem Titel | Zů Meintz zur Gůl= | den Lederhosen. | Rückseite leer.

Quart, 12 n. n. Blatt, Schwabacher Schrift.

Ex. Mainz.

Schaab n. 209.

8. Rudimenta grammatices Donati a Christophoro Hegendorphino locupletata. Mainz, Peter Jordan, 1532.

Maittaire II, 777. — Panzer VII, 420. — Schaab 586 n. 211.

9. Astrolabii declaratio, eiusdemque usus mire iucundus, non modo astrologis, medicis, geographis ceterisque literarum cultoribus: multum utilis et necessarius. Mainz. Pet. Jordan excudebat. 1532.

Quart, mit Holzschnitten.

Panzer VII, 420. — Schaab n. 210.

Ob Verwechslung mit der Ausgabe 1535?

10. Geomantia. Eÿn kunst des warsagens, die bei den alten in geheÿm und grossen wirden gehalten ist worden. Meÿntz, Peter Jordan 1532.

Quart.

Hess. Archiv III. 2, 9 nach Catal. Heberle Cöln 1841. XXIX, p. 56. — Catal. Kloss. 293 n. 4094 hess. Archiv II, 494 erwähnen eine II. Auflage hiervon Mainz Jordan 1534. Quart.

11. Leÿenschůl | WIe man Kůnstlich | vnd behend, schreÿben vnnd | lesen soll lernen. Darneben | auch eÿn vntherricht, wie die vngele | rigen kŏpff, so eÿns grobē verstands | seÿn, on buchstaben, durch figu= | ren vñ Caracteren, so jnen | selbst anmůtig, aller= | leÿ zur noturfft | an zu schreÿ | ben vnd zu lesen, sollen vnder= | weÿsst werden.

Getruckt zů Meÿntz beÿ Peter | Jordan, wonēd zur | Gülden Led | derhosen, vff dem graben. |

Am Schlusse: Ennde. | M. D. XXXIII. | Rückseite leer.

2 Bogen klein Octav.

Kehr, Geschichte der Methodik des deutschen Volksunterrichts IV, 110—119, Gotha 1882 (Abdruck), 407. — Verfasser ist Peter Jordan der Drucker. — J. C. G. Schumann, Geschichte des Volksschulwesens der Altmark. Halle 1871. p. 133. Exemplar in Wernigerode. Werthvoll für Geschichte der Lautier- und Schreibmethode sowie die Verwendung von Bildern beim Unterrichte (Anschauungslehre).

12. Geomantia. Künstlicher vnd rechtschaffener gebrauch der alten kleynen Geomanceÿ, mit welcher durch hilff der Rechnung vnd des menschen Tauffnamens, sampt der Planeten wirckung, in jren stunden, allen Adams kindern künfftiger zufall des gutten vnd bosen glücks eröffnet wirt. Zu sampt andern fünff (in dieser kunst gegründten) Tafeln, obberürter meinung vnd weise, zu gebrauchen, welche vormals nie offentlich durch den truck an tag kommen seind. Mit beÿgesetztem künstlichen Instrument vnd regeln, welche stund des tags vnd der nacht ein ÿeder Planet regier, dadurch dann alle glückliche vnd vnglückselige anfang im menschlichen händeln mögen gefördert oder vermiten werden. Getruckt zu Meÿntz beÿ Peter Jordan MCCCCCXXXIIII. Mit drei Figuren: Mann am Tische mit geomantischen Arbeiten beschäftigt, links und rechts Bauern.

Quart, 24 Blatt, mit Holzschnitten. Die Weissagungen in Versen, mit Arabesken. — Hess. Archiv II, 492—94 mit der falschen Jahrzahl 1544 p. 492. Exemplar im Besitze von Helbig in Lüttich (defect).

13. Biblia, beider | Allt vnnd Newen Testa | menten, fleissig, treülich vñ Christ | lich, nach alter, inn Christlicher | kirchen gehabter Translation, mit auss- | legung etlicher dunckeler ort, vnnd besse- | rung viler verrückter wort vnd sprůch, | so biss anhere inn andernn kurtz auss- | gangnen theutschen Bibeln ge- | spürt vnd gesehen | Durch D. Johan Dieten | berger, new verdeutscht. Gott zů | ewiger ehre, vnnd wolfarth seiner | heiligen Christlichen | Kirchen. | Mit Röm. König. Ma. | Gnad vnd Freÿheÿt, Ge- | truckt zů Meÿntz Im jar | nach Christi Gepůrt. | XV^{c}. XXXIIII. | Mit Titeleinfassung. Rückseite leer. Dem Erzb. Albrecht zu Mainz gewidmet Mainz 24. Dec. 1532.

Band I (Altes Testament bis Buch Hiob einschliesslich) 4 n. n. Blatt + CCLII n. Blatt.

Band II ohne Titel, Blatt CCLIII—CCCCCLXXVIII + 4 n. n. Blatt Register und Errata. folio, Schwabacher Schrift, mit Holzschnitten mit Monogramm AW von Woensam von Worms.

Schlussschrift Blatt CCCCCLXXVIII^{v}: Getruckt inn der Ertz | bischofflichenn Stadt Meintz, beÿ Peter | Jordan, Inn kosten vnd verlegung, des Erssamen | vnnd Achtbaren Herren Peter Qentels, Bur- | ger vnd Bůchtruckher zu Kölln. Vnd selig- | lich volendet am siben vnd zwentzigsten | tag des Brachmonats. Nach Christi | vnsers lieben Herren vnd Selig- | machers gebůrt, Im | Fünfftzehnhun | dertsten vnd | vier | vnnd dreÿssigsten Jahre ∴ | ∴ | ✠ Gott dem Allmechtigen seÿ

Lob, Ehre, vnd | Preÿss, immer vnd ewiglich | (ohne Punkt) mit Einfassung.

Ex. Darmstadt (zweimal, eins aus Wimpfen Dominicanerkloster, 2 Bde., V/656, das andere in einem Bande V/657).

Klemm p. 68—69 n. 134. — Schaab n. 220. — Würdtwein 166. — Ebert, Lex. I, 177. — F. Schneider, die bildliche Ausstattung der Dietenberger'schen Bibel 1534. Mainz 1888. 8vo mit Facsimile des Titels (verkleinert, auch in H. Wedewer, Dietenberger. Freiburg i. B. 1888).

14. Bauren Compas. Zu nutz und gut all den jenen so sich auff den Compas nit verstehen, oder den nit alle zeÿt bei jnen haben, ist dise Son vhr in des menschen lincken handt, clerlich beschrieben und angezeÿgt leÿchtlich zu gebrauchen.

I. Zur kirchweÿ bin ich heut geladen:
Förcht doch ich hab verseumpt die fladen.
Drumb sag mir lieber schwager mein
Vmb welche stund des tags mags sein. —

II. Als mir die Sonn anzeigung geÿt
So komst zur kirchweÿ noch beÿ zeyt
In lincker handt find ich es pur
Dass erst ist vmb die zehen vhr.

Vier Bauern in Holzschnitt darunter, dann: Getruckt zu Meintz beÿ Peter Jordan. Im Jar MDXXXIIII.

Auf dem letzten Blatt:

Fräflicher Gewalt steht, doch sein zeit,
So lang der HERR dasselbig leÿd.
Wenn dann das stündlein ist verloffen.
Thut Gott den fräfel zweifach straffen.

Dann Signet (Sanduhr von einer geflügelten Kugel getragen, darüber zwei Hände mit einem Steine, der die Sanduhr niederdrücken soll. Darunter:

Das fliegende Glück
Lesst nicht seÿn dück.

Quart, 8 Blatt. Mit Holzschnitten. Als Verfasser Jacob Köbel in der Vorrede genannt.[1])

Ex. bei Helbig in Lüttich.

Hess. Archiv II, 490—92.

---

1) In der Ausgabe Frankfurt 1578 heisst es: Dieweil aber dieselbigen Soñvhren vnd Instrument, nicht | einem jeglichen Menschen, vnd sonderlich den Leÿen zu brau- | chen erkannt seÿn, Hab ich Jacob Köbel, Stattschreiber zu | Oppenheÿm, vmb fleissiger bitt willen vieler meiner guten | Freunde vnnd Gesellen, diese Sonnvhr, die von natur in dess Menschen lincken Hand erscheint, denselbigen — — — zu lehren, fürgenommen etc. — (Ex. Darmstadt P. 4844 in Quart, 8 n. n. Blatt).

15. Ein new erfunden Sonnenvhr durch den Schatten des menschen, die gleÿchen stunde des tags sampt den ungleÿchen stunden der planeten on Compas zu erfaren.

Item ein Son uhr in eines jeden menschen lincken handt. Alles durch Jacob Köbele beschrieben.

Am Ende: Getruckt zu Meintz beÿ Peter Jordan im Jar Christi M. D. XXXIIII. Octav, mit Holzschnitten.

Ex. Frankfurt am Main.

Würdtwein bibl. Mog. 167. — Schaab 591 n. 223. — Hess. Archiv II, 492. — Hess. Archiv III, 10 nach Catalogue de van de Velde. Gand 1831. VII. 241 n. 7849.

16. Petrus Jordan Lectori S. D. | EN TIBI NVNC ITERVM CANDIDE LECTOR, | COELESTIVM RERVM | DISCIPLINAE, ATQVE TOTIVS SPHAERICAE | peritissimi, Johannis Stoeflerini Justingensis, uîri Germani, uariorum Astrolabi= | orum compositionem seu fabricam, necnon eorundem usuum ac uariarum utilitatum explanationem, expostrema (!) autoris recognitione | summa diligentia, ac pari fide, tÿpis nostris cudenda praesump= | simus, & in aliquot locis praecipue cum propositionibus, | tum earum expositionibus, in meliorem formam | quam antea fuerant, redigenda, atq$_3$ im= | primenda curauimus. Vale. | Tempus nosce. | Signet Peter Jordans (Tod). | Omnia rodit edax, uel sint adamantina, Tempus. | Serenissimo Inuictissimoq$_3$ Caesari Ferdinando Romanorum, Bohe= | miae, Hungariaeq$_3$ Regi &c̄. inclÿtissimo dicatum. | Anno Salutis . M. D. XXXV. Mense Martio. |

Folio, 8 n. n. + 77 n. Blatt.

Nachdruck der Ausgaben 1513 und 1524 Blatt für Blatt sich gleichbleibend, die Briefe im Eingange fehlen, erst Blatt 30 ändert sich die Ordnung. Blatt 5 ist sogar in Schwabacher Schrift gedruckt wie die Ausgabe 1513, nur der Schnitt der Typen ist anders. Die Holzschnitte (Initialen) sind die der Ausgabe 1513, worauf schon Klemm, Katalog p. 69 aufmerksam machte. Nebstdem finden sich andere Initialen von geringerem Schnitte. Der Holzschnitt Blatt 69^v ed. 1513 steht auch Blatt 69^v der ed. 1535, oben befindet sich sogar das verrätherische Oppēheim noch darin.

Dem Kaiser Ferdinand Moguntie ex officina pridie idus Martias 1535 gewidmet. Auf Rechnung Peter Quentels in Köln von Jordan gedruckt.

Ex. Darmstadt (P. 4406/500, defect), Tübingen, Dresden, Frankfurt a. Main, Berlin.

Würdtwein, bibl. Mog. 168. — Göze, Merkwürdigkeiten der Dresdener Bibliothek II, 299. — Steiff, Buchdruck in Tübingen 238 cf. Note. — Klemm, Katalog 69 n. 135. — Graesse, Literärgeschichte 3, 1, 913. — (Scheibel) Einleitung zur mathemat. Bücherkenntnis II, 121. — Panzer VII, 421. — Schaab n. 225.

17. AENEAE | SYLVII PICCOLOMINEI | Senēsis, olim Pij. II. Pont. Max. | de ortu & authoritate Sa= | cri Romani | Imperij | lib.

I | AD GLORIOSISS. ET | Inuictiss. Rom. Imp. Frideri | cum. III. Archiducem | Austriae. I. | Omnibus orbis potentatibus inpri= | misq3 Sacri. Rom. Imp. statib. & | iuriscōsultis lectu iucun= | dus & scitu per-com= | modus. | Mit Titeleinfassung.

Angedruckt: FRIDERICI | NAVSEAE BLANCICAMPIANI | in Friderici. III. Romanorum Imp. & Aeneae Sÿluij, | postea cognomento pij: pp. II. Vitas | Epitome. |

Am Ende Signet. ℭ Maguntiae Petrus Jordañ excudebat, Mense Julij, | Anno post Christum natum | M. D. XXXV. |

Quart, 6 n. n. Blatt + 12 n. Blatt (erstere Schrift) + 4 Blatt = 22 Blatt. Mit Widmung des Herausgebers F. Nausea an den kön. Geheimkämmerer Martin von Guzmann, Mainz 22. Juli 1535.

Ex. Mainz.

Panzer IV, 540. — Schaab n. 228. — Metzner, Nausea p. 44—45.

18. ASTRO= | LABII DECLARATIO, | eiusdemq3 usus mire iucundus, non | modo Astrologis, Medicis, Geo= | graphis, caeterisq3 literarum cultori= | bus multum utilis ac necessarius: ue | rum etiam Mechanicis quibusdam | opificib. non parum commodus: à | Jacobo Koebelio facilioribus | formulis nuper aucta lon= | geq3 euidentior | aedita. | Moguntiae Petrus Jordan excude= | bat. Mense Julij. Anno. | M.D.XXXV. |

Mit Titeleinfassung. Quarto. 24 Blatt. Mit Holzschnitten, die theilweise aus der Elucidatio fabricae astrolabii Oppenheim 1513 stammen und deren manche der Länge wegen hier gekürzt wurden.

Ex. Darmstadt. Würdtwein, bibl. Mog. 169 nach dem Frankfurter Exemplare.

Götze, Merkwürdigkeiten der Dresdener Bibliothek II, 4 n. 402. — J. F. Weidler, bibliographia astrologica. Wittenberg 1755. 8°. p. 16. — Schaab n. 227. — Panzer VII, 421. — Würdtwein, bibl. Mog. 167.

19. Predige Euangelischer wahrheit, vber all Euangelien, so nach ordnung Christlicher Kirchen, durch das gantze jar gelesen werden. Vom Latein in gemein Deutsch gebracht. Zu Gottes Ehre, vnd allen Deutschen zu nutz heil vnd seligkeit. Gedruckt zu Meÿntz in Kosten und Verlegung des Peter Quentel zu Cölln bei Peter Jordan. 1535.

Dem König Ferdinand gewidmet 7. September 1535. Verfasser ist Friedrich Nausea.

Octav.

Metzner, Nausea p. 43. — Würdtwein p. 169. — Schaab n. 230 (mit dem Vermerk: Beÿ Pet. Jordan 22. Oct. 1535).

Wiesbaden. F. W. E. Roth.

Recensionen und Anzeigen.

Léopold Delisle, Catalogue des Manuscrits des fonds Libri et Barrois par L. D. Paris. H. Champion. IIC u. 332 p. gr. 8°. Dazu 7 lithographirte Tafeln mit Schriftproben.

Schon früher wurde in dieser Zeitschrift mitgetheilt, wie es der Pariser Nationalbibliothek gelungen ist, aus dem Nachlasse des Lord Ashburnham die Sammlungen von Libri und Barrois zu erwerben, soweit nachzugehen war, dass dieselben aus Frankreich stammten. Am 23. Februar 1888 wurden diese Schätze den aus Paris gesandten Herren übergeben, und schon am 3. April wurde in der Salle du Parnasse français der Bibliothèque Nationale eine Ausstellung der merkwürdigsten Schaustücke eröffnet, welche einen glänzenden Erfolg hatte. Und wirklich herrlich war, was man da zu sehen bekam, und in Bewunderung stand man vor dieser Fülle der schönsten und ältesten Handschriften, wo jedes Stück an sich einen wahren Schatz bildete und zu genauerem Studium einlud. Eine Vorstellung des seltenen Reichthums dieser Ausstellung gewährte die von Herrn Delisle herausgegebene Notice d'un choix de manuscrits des fonds Libri et Barrois exposés dans la salle du Parnasse français [de la Bibliothèque Nationale]. Paris, 1888. kl. 8°.

Aber natürlich konnte nur das Allerwichtigste ausgestellt werden. Man wusste, dass die Sammlungen noch viel mehr enthielten, und gross war von allen Seiten die Begierde, ein vollständiges Verzeichniss davon zu erhalten. Merkwürdig bald ist nun dieser Begierde Genüge geleistet in dem vom Generaldirector der Pariser Nationalbibliothek selbst verfertigten vollständigen Catalog: Bibliothèque Nationale. Catalogue des manuscrits des fonds Libri et Barrois par Léopold Delisle etc. Paris, 1888. IIC et 332 p. gr. 8°.

Schon auf den ersten Blick wird man aus diesem stattlichen Bande bemerken, wie ganz besonders werthvoll diese Erwerbung für Frankreich ist. Fürwahr, die Opfer, welche die Bibliothèque Nationale dafür zu bringen hatte, waren nicht zu gross. Viel mehr, und viel mehr vom höchsten Werthe ist da beisammen, als man hätte vermuthen können, wie hoch auch die Erwartung gespannt war.

Die Einrichtung des Cataloges ist, wie wir sie eben von Delisle kennen, über jedes Lob erhaben.[1]) Um Hauréau's Worte zu benutzen (Journal des Savants, 1889. p. 64): „Il suffit d'annoncer un catalogue de M. Delisle; le louer est superflu."

Wir werden uns erlauben, auf einige der allermerkwürdigsten Nummern aufmerksam zu machen, bloss in der Absicht, das Studium des Cataloges selbst noch mehr zu empfehlen.

Für lateinische Palaeographie ist die Sammlung von Libri — wie Delisle mit Recht sagt — den grössten Bibliotheken Europa's zur Seite zu stellen. Nicht weniger als zwanzig Handschriften (oder Theile von Handschriften) in Unciale oder Halbunciale werden aufgeführt, darunter Theile eines Psalteriums und des Hilarius Pictav. aus dem VI. Jahrh., der berühmte Pentateuch mit 19 grossen Bildern aus dem VII., Oribasius aus dem VII.—VIII. Jahrhundert, die Propheten aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts. Auch die Nationalschriften und namentlich die prachtvolle französische Minuskel sind vorzüglich vertreten. Die sieben „Planches" in Héliogravure am Ende des Buches geben davon ausgezeichnete Proben.

Für classische Litteratur sind bemerkenswerth: saec. IX, Lucanus, Ciceronis Cato Maior, Justinus (bekannt gemacht von Ruehl in der neuesten Teubnerausgabe), saec. X, Hygini astronom., saec. XI, Statii Thebaïs, Vergilius, saec. XII, Horatius, Solinus, XIII, Persius, Ovidii rem. am. Auch für

1) Nur eine Kleinigkeit sei mir gestattet hier nachzutragen. S. 103. fol. 22′ wird aufgeführt eine „pièce devers" anfangend: Quattuor eximii candoris quinque nigelli. Es ist dies das von Luc. Mueller in Fleckeisen's Jahrbüchern 91 (1865) S. 217 ff. besprochene problema arithmeticum, welches u. a. sich auch findet im codex Parisinus 8091. fol. 127, und Zeile 15 ff. bildet des Gedichtes 727 in Riese's Anthol. Lat. = Baehrens, Poet. Lat. Min. V. pg. 371.

die christlichen Schriftsteller lässt sich viel aus dieser Sammlung erwarten; die Handschriften dieser sind meistens die Uncialen und Halbuncialen.

Für das Mittelalter ist hier eine reiche Fundgrube, darin sogar ein auf Papyrus geschriebenes Fragment der Bullen von St. Bénigne de Dijon, verschiedene Heiligenleben u. s. w.

Die grosse Abtheilung für romanische Litteratur wurde schon vor einiger Zeit von Paul Meyer in der Romania, XVIII. S. 331 ff. beschrieben

Auch für neuere Geschichte ist mehr verzeichnet, als man hier suchen würde: Schriften und Zeichnungen von der Hand des Leonardo da Vinci, Schriften von Malherbes, Bossuet u. s. w., und vor Allem eine ausserordentlich kostbare Reihe Briefe berühmter Männer, welche an sich schon einen beneidenswerthen Besitz bildet, und worin namentlich das 17. Jahrhundert durch eine grosse Anzahl der bekanntesten Namen vertreten ist. Ein ausführliches Register (45 Seiten) giebt auch dafür jede gewünschte Auskunft.

Man sieht, die Erwartung war nicht zu hoch gespannt: nur selten findet man solche Schätze beisammen, und in der Geschichte der Bibliothèque Nationale wird diese Erwerbung stets an erster Stelle zu nennen sein.

Einen besonderen Reiz aber bietet dieser Catalog durch die 98 Seiten starke Préface,[1]) in welcher Herr Delisle in meisterhafter Weise die Geschichte von Libri und Barrois mittheilt und überzeugend zeigt, durch welche schändliche Manipulationen es diesen Männern gelungen ist, so vieler Schätze habhaft zu werden und sich auf Kosten der französischen Bibliotheken und Archive zu bereichern. Nach den vielen Rettungsversuchen, durch wohlmeinende aber schwache Freunde für Libri in das Werk gesetzt, war es nöthig, sein Verfahren hier endgültig bloss zu legen, und auf das Schlagendste wird erwiesne, wie frech und schlau Libri seine Plünderungen in den verschiedenen Bibliotheken verübte, wo Schlendrian und Sorglosigkeit nur zu oft herrschten. Empörend wirkt es dabei zu sehen, wie Libri seine Barbarei soweit trieb, dass er nicht nur öfters einzelne Quaternen aus altehrwürdigen Handschriften ausschnitt und sich davon eine besondere Handschrift zurecht machte, sondern auch, wo er eine in sich vollständige Sammlung erworben hatte, sich nicht scheute, diese des Gewinnes halber zu zerschneiden und einzeln die Papiere zu verkaufen, wie er sich rühmt, es mit der Correspondenz des Huet, Bischofs von Avranches, gemacht zu haben. Glücklicherweise kann uns Herr Delisle (S. 156) mittheilen, dass die so verloren gegangenen Briefe doch wenigstens in Abschriften von Léchaudé d'Anisy gerettet sind und in der Bibl. Nat. aufbewahrt werden.

Von Barrois kann allerdings nicht nachgewiesen werden, dass er selbst gestohlen hat, aber er kaufte gestohlenes Gut und behielt es für sich, bis der Prozess Libri ihn zur Vorsicht mahnte. Erst damals (im Jahre 1849) verkaufte er seine ganze Sammlung dem Lord Ashburnham. Wenn aber auch noch nicht recht deutlich ist, wie Barrois soviel Kostbares sich erwerben konnte: fest steht durch Delisle's Untersuchungen, dass er wusste, dass es sich um gestohlene Sachen handelte, und dass auch er also in den Augen der ganzen gebildeten Welt für schwer schuldig gilt.

Die Geschichte der Erwerbung der Sammlungen von Libri und Barrois durch die Pariser Bibl. Nat., welche schon früher mitgetheilt wurde, bespricht Herr Delisle auf das Ausführlichste. Man sieht daraus, wieviel Gelehrtheit und wie grosser Scharfsinn nöthig war, um Stück für Stück die Herkunft aus einer der französischen Bibliotheken nachzuweisen, aber auch welche Liebe zu dem Vaterlande und seinen Schätzen jene Männer begeisterte, welche vor keinem Opfer zurückschreckten, wo es den Ruhm und die Ehre des Landes galt. Mit berechtigtem Stolz kann namentlich Herr Delisle auf die er-

1) Diese ist auch besonders herausgegeben: Les manuscrits des fonds Libri et Barrois à la Bibliothèque Nationale. Extrait du Catalogue etc. Paris, 1888. gr. 8°.

rungenen Resultate sehen, und nicht zu verwundern ist es, dass er mit triftigen Gründen zu beweisen sucht, wie sehr es erwünscht sei, diese Schätze unter seiner ausgezeichneten und liberalen Verwaltung beisammen zu halten. Viele nämlich der ehemals bestohlenen Bibliotheken fordern nun ihren Theil und wollen, dass Alles dahin zurückgebracht werde, wo es früher sich befand. Wenige aber zeigen sich bereit, dafür ein Opfer zu bringen. Wenn man nun weiss, wie wenig Sorge viele, selbst der grösseren französischen Bibliotheken für ihre merkwürdigsten Schätze trugen, und wie diese Zustände zum Theil sogar auch für die Zukunft nicht ganz undenkbar sind (zumal in städtischen Sammlungen: Préface, p. LXXV svv.), so kann man nur Herrn Delisle in seinem schönen Bestreben beistimmen, jede Möglichkeit einer solchen Gefahr auf immer abzuschneiden und die Sammlungen in ihrem Ganzen da bleiben zu lassen, wo sie jetzt nicht nur gut aufbewahrt sind, sondern auch — der treffliche Catalog beweist es — so vorzüglich der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht werden.

Leiden. S. G. de Vries.

Simon Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit im Dienste der katholischen Litteratur. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels und der Litteratur des sechzehnten Jahrhunderts auf Grund von bisher unbekannten Briefen. Mit zwei Holzschnitten. Paderborn, Schöningh, 1889. VIII, 111 S. 8°. Preis 2 Mk. 40 Pfg.

Die vorliegende treffliche Schrift über den Mainzer Drucker und Verleger Franz Behem bildet einen werthvollen Beitrag zu der Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels im 16. Jahrhundert überhaupt, für welche sie in vieler Beziehung kaum eine geringere Bedeutung hat als das von Wackernagel herausgegebene Rechnungsbuch der Froben und Episcopius in Basel; auch Widmann's Arbeit bringt neue interessante Einblicke in die Buchdrucker- und Buchhändlerverhältnisse einer Zeit, welche für die Ausbildung des Buchhandels von besonderer Wichtigkeit gewesen ist.

Den Kern der Schrift bilden 22 Briefe von und an Franz Behem und seine Söhne, welche der Verfasser, jetzt Rector des Progymnasiums in Oberlahnstein, damals als Gymnasiallehrer in Wiesbaden zugleich Sekretär des nassauischen Alterthumsvereins, 1880 im Archiv dieses Vereins nebst einzelnen Druckblättern aus den Druckereien von Plantin und Behem gefunden hat. Dieser Fund veranlasste den Verfasser, den in den Briefen genannten Männern nachzuforschen, nach Behem'schen Drucken zu suchen und das Ergebniss nunmehr der wissenschaftlichen Welt vorzulegen. Die Arbeit war eine mühsame, ist aber durch schöne Resultate belohnt worden. — Im ersten Theil seiner Schrift behandelt W. Franz Behem, sein Geschäft und seine Familie auf Grund der Briefe und anderen archivalischen Materials mit sorgfältiger Verwerthung der bisherigen, im Ganzen recht dürftigen Litteratur; dann folgen die Briefe selbst im genauen Wortlaut sowie einige andere Dokumente zur Geschichte des Behem'schen Geschäfts, welchen sich biographische Anmerkungen zu den in den Briefen erwähnten Personen anschliessen; im vierten Theil sind die Behem'schen Drucke sorgfältig verzeichnet, vollständig die von Franz, in Auswahl die von Caspar Behem. Ein gutes Namenverzeichniss bildet den Schluss der nicht umfangreichen, aber gehaltvollen Schrift. Beigelegt sind nachträglich zwei Holzschnitte mit einem Signet Behem's und einer Druckverzierung, für welche eine kurze Erklärung oder Bezugnahme im Text erwünscht gewesen wäre.

Im Jahre 1540 trat neben der Schöffer'schen Offizin in Mainz die Druckerei in's Leben, welche Franz Behem aus Meissen ausserhalb der Stadt bei Weisenau zwischen den Häusern des Viktorstifts errichtet hatte. Ueber die Herkunft und das frühere Leben des neuen Druckers wissen wir nichts; vielleicht lichten Nachforschungen in den sächsischen Archiven das Dunkel.

Beiläufig erwähne ich, dass ein Johann Behem, welchen der Verfasser in der Zusammenstellung von Behem's Namensvettern (S. 29) nicht angeführt hat, in dem Liber confraternitatis der Anima zu Rom (S. 87 der Ausgabe von 1875) begegnet, wo er sich 1491 eingezeichnet hat als Johannes Behem de Gorlitz, in decretis licenciatus, canonicus eccl. Budissinensis, rector parochialis ecclesie in Gorlitz, Misnensis dioc. Behem's Schwager war Joh. Cochlaeus, der ihn als Drucker und Verleger angesehenen Autoren der Zeit empfiehlt, überhaupt auf die Entwicklung des Geschäfts einen fördernden Einfluss ausgeübt hat. Die Briefe bieten interessante Einblicke in den ganzen Geschäftsbetrieb einer grossen Druckerei und sind lehrreich für die Art des Verkehrs sowie für die sociale Stellung der Buchhändler dieser Zeit. Behem's Verlag war naturgemäss in erster Linie ein katholisch-theologischer, privilegirter Drucker der Reichspublikationen war noch Jvo Schöffer. Als 1552 Albrecht von Brandenburg Mainz verwüstete, ging wohl auch Behem's Druckerei in Weisenau zu Grunde, seit 1556 erscheint als neue Druckstätte das Haus zum Maulbaum in der Stadt selbst. Bereits 1554 druckte übrigens Behem die von W. nicht erwähnte kurmainzische Untergerichtsordnung cum gratia et privilegio; der scharfe Druck des Foliobandes mit den prächtigen Wappen von Mainz und Hanau-Münzenberg auf dem Titelblatt zeigt bereits dieselbe Type, mit welcher die späteren offiziellen Druckwerke Behem's hergestellt sind. Der Druck ist deshalb von Wichtigkeit, weil er den Uebergang vermittelt zu den kaiserlichen Privilegien für den Druck der Reichstagsabschiede und kaiserlichen Verordnungen, (das erste vom Jahre 1555), deren Ertheilung an Behem W. neben anderen Faktoren auf den Einfluss des Kurfürsten von Mainz mit Recht zurückführt. Franz Behem genoss grosses Ansehen bei seinen Geschäftsgenossen, bei den Schriftstellern und im gesellschaftlichen Verkehr, wofür mehrere Briefe einen interessanten Beleg geben. Dass derselbe noch 1584 als Geschäftsinhaber angesehen wurde — bisher nahm man allgemein an, dass die Druckerei bereits 1558 an seinen Sohn Caspar übergegangen sei — beweist der Brief Distel's aus diesem Jahre; bald darauf muss Franz Behem gestorben sein, ein genaueres Datum ist nicht festzustellen gewesen. Eine recht mühsame Arbeit war es, die einzelnen Glieder der Familie und Firma zu verfolgen, welche noch fast ein Jahrhundert hindurch in Mainz thätig war; zum ersten Mal erhalten wir eine Zusammenstellung authentischer Nachrichten über die Söhne und Verwandten des rührigen Hauses. Was W. geleistet hat, erhält das volle Licht erst durch eine Vergleichung mit dem, was wir bisher von Behem und seinem Geschäftsbetriebe gewusst haben; wie gering unsere Kenntniss seither von ihm war, zeigen deutlich u. a. die Notizen über ihn in der Allg. d. Biographie und bei Kapp.

Den Briefen, durch welche wir mitten in den regen Verkehr Behem's mit Geschäftsgenossen (Wolrab, Feyerabend u. a.) und Autoren versetzt werden, hat W. werthvolle Anmerkungen hinzugefügt, welche eine Fundgrube auch für die Litteraturgeschichte des 16. Jahrhunderts bilden; wir erhalten Aufschluss über Personen, die bisher zum Theil nicht einmal dem Namen nach bekannt waren und welche nicht nur für Mainz Interesse haben.

Das Verzeichniss der Franz Behem'schen Drucke von 1540 bis 1580 darf auf Vollständigkeit Anspruch machen; der Beschreibung derselben liegen zum grössten Theil Exemplare der Mainzer Stadtbibliothek zu Grunde. Würdtwein und Schaab hatten Vorarbeiten dazu geliefert, wie unvollständig ihre Zusammenstellung war, zeigt die vorliegende Arbeit. Die Titel hat W. nicht facsimilirt wiedergegeben, wozu auch wohl bei Drucken dieser Zeit kein Grund vorliegt, aber sehr genau aufgeführt mit Bemerkungen über wichtigere Vorreden u. ä. und mit Litteraturangaben. Etwaige Holzschnitte in den Druckwerken sind sorgfältig beschrieben, wobei auch für die Kunstgeschichte manches abfällt. Beiläufig erwähne ich, dass von dem seltenen Lobgedicht des Behem'schen Korrektors Bergellanus auf die Erfindung der Buchdruckerkunst vom Jahre 1541 auch die jetzt in Leipzig befindliche Klemm'sche Sammlung ein Exemplar besitzt. Von Drucken Caspar Behem's sind nur einige wichtigere aufgeführt; die Rottweiler Gerichtsordnung ist

nicht 1573, sondern 1575 gedruckt, die Mainzer Untergerichtsordnung ist, eben so wie die Hofgerichtsordnung, vom Jahre 1582 und in Folio.

Die ganze Arbeit macht einen wohlthuenden, soliden Eindruck, ihr Verfasser hat sich seiner Aufgabe in dankenswerther Weise entledigt. Die Drucklegung der gut ausgestatteten Schrift ist durch die Görres-Gesellschaft unterstützt worden, worauf wohl der etwas gesuchte Titel zurückzuführen sein wird. W. Velke.

Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Der diesjährige Bericht über die „Plenarversammlung der Central-Direktion der Monumenta Germaniae historica“ schliesst mit folgender Bemerkung: „Handschriften wurden theils nach Berlin, theils nach Halle oder Marburg zur Benutzung zugesandt aus Einsiedeln, St. Gallen, Hannover, Karlsruhe, Köln, Kopenhagen, München, Paris, Schaffhausen, Trier. Eine befremdliche Ausnahme bildete die Bibliothek zu Wolfenbüttel, welche nach einem neuerlichen Beschlusse des herzoglich Braunschweigischen Ministeriums die Versendung von Handschriften vollständig versagen zu müssen glaubt.“

In dem diesjährigen Etat des K. Preussischen Staatshaushaltes findet sich noch ein auf Bibliotheken bezüglicher Ausgabeposten, welcher bei unserer Zusammenstellung (s. oben S. 128 u. f.) übersehen worden war. Hierauf freundlich aufmerksam gemacht, beeilen wir uns noch Folgendes nachzutragen.

Zum Umbau des Staatsarchiv- und Bibliotheksgebäudes in Hannover, erste Rate 150000 Mk.

Bem. (auszugsweise): . . . Die Königliche Bibliothek wird zwar als Eigenthum des Königs Georg in Anspruch genommen und soll als solches auch insoweit anerkannt werden, als der Erwerb aus Privatmitteln des vormaligen Königshauses dargethan wird. Ein derartiger Nachweis ist jedoch nicht zu erwarten, da die Bibliothek seit Mitte des 17. Jahrhunderts besteht und früher die Staatsbibliothek des Königreichs Hannover gebildet hat. Für ihre Unterbringung hat also der Staat zu sorgen. — Der in den Sitzungen des Hauses der Abgeordneten vom 25. Januar 1887 (stenogr. Ber. S. 140 etc.) und 23. Januar 1888 (ibid. S. 98 etc.) angeregten Beschaffung eines besonderen Gebäudes für die Bibliothek hat sich nicht entsprechen lassen, da es an geeigneten fiskalischen Gebäuden in der Stadt Hannover fehlt. — Es wird nunmehr beabsichtigt 1. an dem Archivgebäude in Hannover einen Anbau herzustellen mit Räumen zur Aufnahme der Bibliothek, sowie zum Arbeiten für deren Beamte und Benutzer, im Erdgeschosse aber mit Dienstwohnungen für den Archivdiener und für den Diener der Bibliothek; 2. das jetzige Gebäude zur ausschliesslichen Aufnahme des Staatsarchives . . . einzurichten . . . Die Kosten, mit Einschluss des Bedarfes an Repositorien etc., sind durch die superrevidirten Anschläge berechnet . . . für den neuen Anbau auf 207000 Mark . . . Das alte Gebäude soll vor Beginn des Baues möglichst vollständig geräumt werden. Die Dauer der Bauzeit ist auf etwa drei Jahre anzunehmen . . .

Die Historische Gesellschaft in Utrecht hat im laufenden Jahre als No. 46 der Neuen Serie ihrer Werke (Utrecht 1888) den 3. Theil der Reisejournale Constantijn Huygens, des Sohns, herausgegeben. Huygens beschreibt darin an erster Stelle die Reise, welche er im Jahre 1680 in der Begleitung des Prinzen Wilhelm von Oranien nach Celle und weiter nach Berlin machte.[1])

---

1) Der Prinz unternahm diese Reise vornehmlich, um den Grossen Kurfürsten zu einem neuen Bündniss gegen Frankreich zu bewegen. Vgl. Négocia-

Unterwegs besuchte er die Bibliotheken in Berlin und Wolfenbüttel; sein Bericht über dieselben dürfte die Leser des Centralblattes, denen die Publikationen der Utrechter Gesellschaft nicht zugänglich sind, interessiren:

1) Berlin (Seite 39). En suitte je fus dans la Bibliothèque, qui est dans une sale longue de quelques 50 pieds, mais bien haulte. Les livres sont tout autour des murailles et dans des .....[1]) qui traversent la chambre et on me dit qu'il y avoit plus de cent mille autheurs.

Le Bibliothécaire s'appelle Heindrichs et estoit après a donner au publicq un fort grand dictionaire qui devoit aller à 6 in folio.

Dans une chambre au bout de la Bibliothèque sont gardés les manuscrits qui ne semblent pas estre de bien grande importance. On me fit voir une Bible latine, MS. sur du parchemin. Sur la reliure il y avoit quelques bas reliefs en ivoire qui sentoyent bien leur antiquité, des agates etc. et, me dit-on, que Charlemagne ayant vaincu Witukindus, roy des .....[1]) et l'ayant obligé à se faire chrestien avec son peuple luy [fit] present de ce livre. On nous fit voir quelques MS. de Luther et un Nouveau Testament MS. ou Erasme avoit mis à la teste et à la fin qu'il s'en estoit servy à la seconde edition de son testament.

Il y avoit encore des figures avec des signes, imprimées dessoubs que le Bibliothecaire me dit estre le premier livre qui avoit esté imprimé et ce sont peut estre les figures dont Scriverius parle dans son Laurencrans van Laurens Coster; à celles-cy il y avoit quelques couleurs.

2) Wolfenbüttel (S. 45). Le soir après soupper le bibliothécaire de la grande bibliothèque vint me saluer et m'offrir son service ....

J'allay le matin voir la Bibliothèque avec Bruynestein. Elle est dans un corps de logis separé du chasteau. Elle est dans deux chambres fort grandes et qui peuvent bien avoir 60 ou 70 pieds de longueur sur 36 de large, mais elles ne sont pas bien éclairées et basses.

Le bibliothécaire s'appelle Hanisius, un pedant allemand, peu scavant et grand faiseur de tables chronologiques, d'acrostiches et choses semblables.

Il y avoit plusjeurs livres MS. et reliés en velours cramoisy venus de la bibliothèque du Roy Matthias Corvinus. Je ne pûs voir aucun bon manuscrit de vieux autheur quoyque ce fol qui habloit incessemment me dist qu'il y en avoit, et que le nombre des livres montast à 125000 volumes.

3) Auf dem Wege von Berlin nach Wolfenbüttel passirte man Helmstedt, ohne dass Huygens Zeit fand, die dortige Bibliothek zu besichtigen; er schreibt: S. A. disna dans la maison d'un professeur de medecine, nommé Conringius .... Le père de ce Conringius avoit escrit, à ce que me dit Zuylestein, de usu flagellorum in re venerea. Il m'offrit de me faire voir la Bibliothèque et les raritès qu'il y avoit à voir, mais je n'en eus pas le temps.

Constantijn Huygens war der älteste Sohn des gleichnamigen bekannten niederländischen Dichters und Gelehrten und übernahm nach dem Rücktritt des Vaters dessen Stellung als Privatsekretär beim Prinzen Wilhelm von Oranien, dem er auch nach England folgte, als derselbe 1688 dort den Thron bestieg. Er starb 1697 im Haag.

Christoph Hendreich (Heindrichs) war seit 1665 an der damals churfürstlichen Bibliothek mit Ausarbeitung neuer Kataloge beschäftigt und seit 1668 Bibliothekar. Er wurde in Danzig geboren und starb im Jahre 1700. Unter

---

tions de Monsieur le Comte D'Avaux en Hollande 1679—84. Tome 1 (Paris 1752) p. 100: Le Prince d'Orange qui n'étoit pas rébuté des difficultés qu'il trouvait aux Cours de Brandebourg et de Lunebourg, voulut y aller lui-même; il donna part aux Etats-Généraux de ſon voyage à Zell; et le prétexte qu'il en allégua, fut que ce Duc l'avoit invité pendant la guerre, et depuis la paix, d'aller à la chaſſe au côté de Zell. Il ne dit point qu'il alloit à Magdebourg, quoiqu'il eût concerté avec l'Electeur de Brandebourg de l'y aller voir.

1) Im Manuskript nicht ausgefüllt.

dem „dictionaire“ ist die von Hendreich geplante literarische und bibliographische Encyklopädie zu verstehen, von der aber unter dem Titel Pandectae Brandenburgenses nur der erste Theil, die Buchstaben A und B umfassend, 1699 erschienen ist. Vgl. Oelrichs, Entwurf einer Geschichte der Königl. Bibliothek. Berlin 1752; Wilken, Geschichte der Königl. Bibliothek. Berlin 1828. — Da nach Wilken die Churfürstliche Bibliothek im Jahre 1687 20600 gedruckte Bücher und nach Hendreich's eigener notitia biblioth. Berolin. 90000 volumina zählte, so wird die Angabe Huygens' plus de cent mille autheurs entweder übertrieben, oder auf eine sehr grosse Zahl in der Bibliothek vorhandener Sammelbände zurückzuführen sein. Die Bible latine ist der sogenannte Codex Wittechindeus (Theol. Hss. fol. 1), der zu Oelrichs Zeiten noch den Einband hatte (mit Edelsteinen — agates etc. — verziert), welchen Huygens sah. Oelrichs S. 56 f. Wilken S. 218 f. Von eigenen Handschriften Luthers zählt Wilken S. 223 f. sechs auf. Die von Erasmus benutzte Handschrift des Neuen Testaments wird von Wilken S. 222 als Quatuor Evangelia aus dem 10. Jahrhundert, Theol. Hss. 4°, 4, bezeichnet; vgl. Oelrichs S. 66: Codex N. T. qui versionem latinam vulgatam antiquissimam continet. Dass Erasmus in der Handschrift selbst, im Anfange, in der Mitte und am Ende seine Benutzung betr. Notizen eingetragen hat, bemerkt auch Wilken. Der erwähnte Laurencrans voor Laurens Coster van Haarlem, eerste Vinder van de Boeckdruckery eer-dicht by Petrus Scriverius, ist der 1628 in Haarlem erschienenen Beschryvinge ende lof der Stad Haerlem des bekannten Polyhistors P. Scriverius angehängt und mir aus J. Chr. Wolf's Monum. typograph. Pars 1 (Hamburg 1740) bekannt. In der langathmigen Beweisführung, dass Haarlem und Lorenz (Janszoon) Coster, nicht aber Mainz und Guttenberg der Ruhm, die Buchdruckerkunst erfunden zu haben, gebühre (s. die Literatur über diese Streitfrage bei Grässe, Lehrbuch der allgem. Literärgeschichte. Bd. 3. Abth. 1. S. 139 ff.) finden sich S. 97 f. (Wolf a. a. O. S. 403 ff.) folgende Worte, die Huygens im Sinne haben dürfte: Judaeus quidam, nomine Rabbi Joſeph, Sacerdos, in chronico ſuo ad annum secundum aeram Judaicam 5188 (qui eſt, Aerae chriſtianae 1428) mentionem facit libri Venetiis impreſſi, et ab ipſo viſi: non tamen illum nominat, ſed librum ſaltem dicit eſſe primigenium, eoque artem imprimendi libros primum inceptam. Nec putaverim hanc ſibi editionem arrogaturam eſſe Moguntiam, et multo minus Venetias, ubi tunc temporis, et multo poſt, nulla officina typographica exſtitit. Imo vero, nulla in omni Europa eſt civitas, quae artis impreſſoriae gloriam ab annis aeque antiquis ſibi tribuat et vindicet, ac Harlemum. . . . Librum iſtum a Judaeo non nominari, mirum non eſt: quum titulo careat. Impreſſus eſt in folio, varias easque numero quadraginta, tum Veteris tum Novi Teſtamenti continens figuras, ſibi invicem appoſitas atque inter ſe comparatas Exempli gratia: . . . Plures aliae virorum & prophetarum figurae ibidem habentur, & quidem per totum opus ſingulatim: additis, pro materia ſubstrata Scripturae S. dictis, ac verſiculis, licet minus eleganter tornatis. Ex his foliis bina, figuris ac typis inſtructa, fermento aut alio glutinis genere ſunt compacta, quippe quorum alterum tantum latus figuras ejusmodi exhibet. Von aufgetragenen Farben ist also nicht die Rede.

David Hanisius war der erste Bibliothekar der Wolfenbütteler Bibliothek, 1666 auf 67 vom Herzog Rudolf August ernannt, vorher zehn Jahre lang „Garde- und Berlinischer Garnison-Lutherischer Prediger“, und kurze Zeit Hofprediger und Bibliothekar des Grafen Magnus Gabriel de la Gardie in Stockholm, s. Jac. Burckhard Historia bibliothecae Augustae quae Wolfenbutteli est. (Lipsiae 1744—46. 4°.). P. 1. p. 219 sq., P. 3. p. 287 sqq. Ungefähr 15 Jahre, bis 1682, waltete er seines Amtes. Dem Mann, an dem Huygens so wenig Gefallen fand, wurde von manchem berühmten Zeitgenossen das Zeugniss eines äusserst gelehrten und fleissigen Mannes ausgestellt (Burkhard l. l. P. 3. p. 305 sqq.). Von seinen Schriften ist, wie Burkhard versichert (P. 1. p. 250), nur eine im Druck erschienen: neque cognitum mihi quidquam est, quod ediderit, praeter Vranoſcopias Eruditorum Cometicas, ex vna plagula in fol. conſtantes, et Catalogum Scriptorum atque Tractatuum

de Peſte, cum Continuatione, qui ex tribus plagulis in eadem forma conſtat: vterque Index anno CIↃIↃCLXXX, ille Wolfenbutteli, hic Brunſuigae, impreſſus est. Innumerabiles vero ſingularum ferme ſcientiarum, diſciplinarumque Sciagraphiae, Conſpectus et generales Adumbrationes, Scriptorumque earum Indices, ipſius manu conſcripti ſuperſunt. Vgl. ib. P. 3. p. 310. Ueber den Erwerb einer grösseren Zahl von Manuskripten aus der Bibliothek des Matthias Corvinus durch Herzog August im Jahre 1629 lässt sich Burkhard P. 1. p. 168 sq. u. P. 2. p. 21 aus. — Der Begleiter Huygens bei der Besichtigung der Bibliothek, Bruynestein, ist mir nicht bekannt.

3) Der berühmte Hermann Conring (1606—81) war seit 1636 Professor der Medicin in Helmstedt; sein Vater gleichen Namens war Prediger in Norden in Ostfriesland. Dass der letztere ein Buch de usu flagellorum in re venerea geschrieben oder veröffentlicht hat, habe ich anderweitig nicht bestätigt gefunden. Der Gewährsmann, den Huygens für seine Behauptung anführt, ist Graf Wilhelm Heinrich von Zuylenstein, 1695 von König Wilhelm III. von England zum Pair von England, Grafen von Rochford und Vicomte von Tunbridge erhoben, ein Sohn des Grafen Friedrich von Z. und Enkel des Prinzen Heinrich Friedrich von Nassau-Oranien. Dr. A. Wetzel.

Ende des vorigen Jahres wurde in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel der neue Lesesaal für Zeitschriften eröffnet. Er ist 30 m lang, 9 m breit und 5.30 m hoch. In ihm liegen 1400 Periodica aus, doch immer nur die des laufenden Jahres. Eine besondere Section bilden die Periodica an der Bibliothek seit 1882, wo Alvin diese Einrichtung traf. Seitdem existirt für sie auch ein besonderer Saal, der indessen mit der Zeit zu klein geworden war, so dass sich die Einrichtung eines neuen Locales als nöthig erwies.

Die Nationalbibliothek zu Neapel hat eine werthvolle Schenkung erhalten, indem der Conte Lucchesi Palli ihr seine reiche und ausgewählte Büchersammlung, sowie sein musikalisches Archiv vermachte. Er fügte hierzu noch eine Stiftung von jährlich 2600 Lire für die Besoldung eines besonderen Bibliothekars.

Der europäische Fonds der peruanischen Nationalbibliothek in Lima umfasst gegenwärtig (nach dem Boletin bibliografico von Lima) 15882 Bände, die sich wie folgt vertheilen: Theologie 1774, Philologie 881, Philosophie 602, Litteratur 1968, Geschichte 2341, Medicin 1030, Naturwissenschaft 922, Staatswissenschaften 1240, Jurisprudenz 1598, Encyclopädien 530, Kunst und Technologie 515, Geographie 425, Mathematik und Kriegswissenschaften 871, Varia 1135. Der amerikanische Fonds enthält 5697 Bände, von denen auf die einzelnen Staaten entfallen: auf Peru 1972, Brasilien 160, Chile 458, Centralamerika 107, Mexiko mit Cuba und Antillen 326, La Plata 524, Columbien 628, Vereinigte Staaten 1410.

Vermischte Notizen.

In dem Februarheft von Le Livre veröffentlicht Herr Octave Uzanne einen Aufsatz, der zur Gründung einer Société d'amateurs de livres unter dem Titel: Les bibliophiles contemporains anregt. Die geplante Gesellschaft soll neben anderen untergeordneteren Zwecken den verfolgen, jährlich ein oder mehrere womöglich moderne Werke zu publiciren „de fiction, de psychologie ou de fantasie, sinon entièrement inedits (et par là il faut entendre n'ayant paru dans des journaux ou revues), tout au moins des oeuvres peu connues et n'ayant encore jamais tenté les combinaisons des éditeurs de luxe. Bibliothekarischen Bedürfnissen scheint diese Gesellschaft, welche nur dem Büchersport dienen soll, nicht entgegenkommen zu sollen.

Ueber das schon 1887 bei F. Vieweg in Paris erschienene Werk von Pierre de Nolhac, La bibliothèque de Fulvio Orsini etc. (74 fascicule de la Bibliothèque de l'École des Hautes-Études) eine eingehende Besprechung zu bringen, war bei dem Werthe der Arbeit schon längst unsere Absicht. Aber man findet nicht immer bereitwillige Recensenten, namentlich wenn die Verleger, wie das jetzt die französischen thun, keine Recensionsexemplare senden. Um so mehr freut es uns, unsere Leser auf eine gute Besprechung des Werkes in der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien". 1888. 11. Heft, S. 995 u. f. von Edmund Hauber hinweisen zu können. O. H.

Ende März gelangte in London die werthvolle Bibliothek des Mr. Mackenzie zum Verkauf, die im Ganzen 7072 £ erzielte. Sie war namentlich reich an Originalausgaben englischer Schriftsteller. Beispielsweise wurden für Thackerays Snob 2 Bände 125 £ gegeben. Erste Ausgaben von Dickens einzelnen Werken wurden bis zu 30 £ bezahlt. Die erste Ausgabe von Goldsmith, Vicar of Wakefield, mit 67 £. Im Ganzen waren die Preise erstaunlich hoch und bewiesen klar, wie die Originalausgaben auch neuerer Autoren fortwährend in den Augen der Bibliophilen an Werth gewinnen.

Die Testamentsvollzieher des verstorbenen F. H. Corsitt haben beschlossen, die 75000 Dollars, welche dieser der Stadt Memphis hinterlassen hat, für eine Bibliothek zu verwenden. Dieselbe Nummer des Bookmart, der wir diese Angabe entnehmen, verzeichnet noch folgende Schenkungen: W. A. Wilde will auf seine Kosten ein Gebäude für eine öffentliche Bibliothek in Acton, Mass., herstellen lassen. Ein Ungenannter hat 10000 Dollars für eine freie Bibliothek im Claphamdistrikt von London gestiftet. Für eine öffentliche Bibliothek in Brixton, London, hat Tate 90000 Dollars gezeichnet. Ezra Conant hat der Stadt Winchester 50000 Dollars für eine öffentliche Bibliothek vermacht, die ihr indess erst nach dem Tode von Helen T. Granger zufallen sollen. Mary E. Ryle hat der freien öffentlichen Bibliothek in Paterson, N. J., ein Bibliotheksgebäude geschenkt. W. Sch.

Bibliotaphe, eine ganz eigene Art von Bücherfeinden, sind wohl auch in bibliothekarischen Kreisen nicht allgemein bekannt. Dass es aber solche gegeben, welche der Mit- und Nachwelt Schriften durch Vergrabung entzogen, lehrt eine Abhandlung, welche Frid. Theod. Withof, Professor der Alterthümer und der Philologie, auch Bibliothekar an der früheren Universität zu Lingen, unter dem Titel: Observatio de veri nominis bibliotaphis (Lingae 1771. 4°. 10 pagg.), veröffentlichte. Die Opuscala philologica, historica et theologica, antehac seorsum edita, nunc vero auctius recusa, Lingae 1778. 8 maj., enthalten diese Abhandlung nicht; die Seltenheit derselben möge daher eine Inhaltsangabe rechtfertigen.

Was der Verfasser einleitend sagt, kann zunächst als ein Bild von früher zu beklagender Bibliotheken-Verwaltung und Benutzung gelten.

Zweifach, heisst es, ist die Geartung derjenigen Leute, welche entweder aus Neid oder Unwissenheit, mit Eigensinn oder Betrug, Bücher dem Gebrauche entziehen und welche Männer der Wissenschaft meist als Bibliotaphe zu bezeichnen pflegen. Die, welche noch nicht die Schlimmsten sind, haben doch das Gemeinsame, dass sie 1. Bibliotheken, öffentliche oder privatliche, derart abschliessen, dass selten oder nie Jemandem der Zutritt vergönnt ist, 2. dass sie etwa vorhandene Kleinode oder Seltenheiten wie Hunde bewachen und solche keinem Sterblichen benutzbar werden lassen, 3. dass sie Titel oder Ueberschriften von Büchern mit aller Mühe abschneiden, damit Andere nicht die Quellen erkennen, aus denen sie ihr Wissen schöpfen möchten. Hierzu gehören auch diejenigen, welche 4. obgleich sie von guten Büchern wissen, entweder durchaus keine namhaft machen, oder doch die besten verschweigen, 5. welche auf dem Rücken der Bände Titel oder Inhalt

derselben nicht bezeichnen, 6. welche keine Kataloge anfertigen oder solche verleugnen, 7. welche Schriftstücke, seien es eigene oder fremde, verbrennen. Zu diesen allen kommt noch 8. das ansehnliche Heer gelehrter Betrüger, welche anderer Gedanken, nicht selten deren eigene Werke, als die ihrigen ausgeben, der wirklichen Verfasser Namen mit vornehmer Miene verschweigen. Endlich sind wohl auch die hier zu nennen, welche 9. entliehene Bücher gar nicht, verstümmelt oder schlecht gehalten zurückgeben.

In anderem und recht eigentlichem Sinne sind Büchervergraber diejenigen, welche ihre oder anderer Bücher durch letztwillige Verfügung mit sich im Grabe vereinigt haben wollen, entweder aus allzu grosser Verehrung derselben, oder aus irgend einer abergläubischen Meinung.

Dem Verfasser scheint dies mit den ältesten Gebräuchen mancher Völker zusammenzuhängen, welche alles, was ihnen theuer war, mit sich verbrannt, oder doch in ihre Grabstätte eingesetzt haben wollten. Unter den Beispielen hierfür wird nun als frühestes das des Dardanus bezeichnet, eines angeblich schon vor Troja's Zeiten gewesenen griechischen Arztes, welcher missgünstigen Sinnes seine Bücher über magische Künste vergraben liess. Sodann wird Diktys genannt, der vor seinem Tode bestimmt habe, dass die von ihm verfasste Geschichte des Trojanischen Krieges, an dem er selbst betheiligt gewesen, in bleierner Kapsel mit ihm beerdigt werde.

Diesen sagenhaften Vorgängen für spätere angebliche Funde weiss der Verfasser noch anzuschliessen, dass 500 Jahre nach Numa Pompilius Tode dessen Schriften in seinem Grabmale entdeckt, doch auf Senatsbeschluss verbrannt worden seien, weil sie der Religion widersprechend erschienen wären.

Aus neuerer Zeit werden sodann Gualterus Brugensis und Georgius Sabinus als Büchervergraber gekennzeichnet. Ersterer, als Bischof zu Poitiers 1307 verstorben, habe gegen Kränkungen von Seiten Papstes Clemens V. eine Rechtfertigungsschrift verfasst, die nach seinem Tode ihm in die Hand und mit ihm ins Grab gelegt werden sollte. Dem Sabinus, einem 1509 zu Frankfurt a. O. verstorbenen gelehrten Märker, seien seine Gedichte ihm zu Häupten mit ihm beerdigt worden.

Ausser denen, welche mit ihren eigenen Schriften sich bestatten liessen, zählen nun aber auch die zu den Bibliotaphen, welche anderen Büchern dasselbe Schicksal bereiteten.

Der Verfasser gedenkt zunächst einer alten, auf den König Hiskias zurückzuführenden Gewohnheit der Juden, nächst anderen Heiligthümern auch heilige Schriften, wenn auch durch den Gebrauch etwas abgenutzte, den Bestattungen beizufügen. Den Bericht, dass darunter ein Evangelium des Johannes gefunden worden sei, bezweifelt er selbst; dagegen nimmt er als Thatsache an, das Cercidas, ein arabischer Gesetzgeber, den 1. und 2. Gesang der Iliade in sein Grabmahl einschliessen liess, wie denn Jul. Caes. Scaliger 1558 dem Virgil eine gleiche Mitbestattung bestimmte. Dasselbe Geschick widerfuhr zweimal einem von Joh. Brenz zur Erklärung des Jesaias verfassten Werke durch den 1568 verstorbenen Herzog Christoph von Württemberg und Hieron. Gerhard, einen Württembergischen Rath.

Schliesslich wird es als eine Sitte des römischen Hofes erwähnt, der Beisetzung eines Papstes Mancherlei beizufügen. So ist dem Verfasser erinnerlich, dass in dem Sarge Clemens XIII. (1769) unter Anderem auch Schriftstücke über die wichtigsten Thatsachen während seiner zehnjährigen Regierung eingeschlossen worden seien.

Dresden. E. am Ende.

Durch Sotheby, Wilkinson & Hodge gelangte im März ein Theil der Bibliothek des Earl of Hopetoun zum Verkauf. Es befanden sich darunter viele Incunabeln und sonstige Seltenheiten. Wir nennen hier einige Preise. Die Mazarin Bibel (unvollständiges Exemplar) 2000 £, das Catholicon von 1460 145 £, Ciceronis Epistolae Familiares Ausgabe Aldus 1533 21 £, Dante erste Aldus Ausgabe 15 £ 15 s., Horatius erste Aldina 17 £ 15 s., Petrarca erste Aldina 300 £, Plinius historia naturalis 1470 17 £ 10 s., Vergil erste

Aldina 24 £ 10 s., editio princeps 590 £. Im Ganzen ergab der Verkauf 6117 £ 6 s.

Die werthvolle Bibliothek des bekannten musikalischen Schriftstellers A. von Dommer ging in den Besitz von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M. über.

Auch in Amerika erscheint seit Schluss des vorigen Jahres ein neues monatliches Journal, das sich speciell der Bibliophilie widmet: The Book. Lover, herausgegeben von Ingersoll-Lockwood. (New York, William Evarts Benjamin. Jährlich 4 Mk.)

Im Jahre 1888 sind in der preussischen Provinz Sachsen 521 neue Bücher (neue Auflagen älterer Werke mitgerechnet) erschienen. Dieselben vertheilen sich auf 69 Buchhandlungen und einen Selbstverleger, welche ihren Wohnsitz an 25 verschiedenen Orten der Provinz haben, die meisten (22) in Halle a. S. Nach der Zahl der veröffentlichten Werke steht an der Spitze der Verleger in der Provinz Sachsen M. Niemeyer (Lippert'sche Buchhandlung) in Halle mit 45 Büchern, die nächstfolgenden sind: Beyer & Söhne in Langensalza (33), Buchhandlung des Waisenhauses in Halle (30), E. Strien in Halle (24), die Schulbuchhandlung von Gressler in Langensalza und W Knapp in Halle (je 22). P.

Moderne Buchmacherei. Bei J. F. Bergmann in Wiesbaden ist soeben (Mitte Februar 1889) ein Buch erschienen nnter dem Titel: Die Schimmelmycosen des menschlichen Ohres. Medicinisch-botanische Studien auf Grund experimenteller Untersuchungen von Dr. F. Siebenmann, Privat-Docent an der Universität Basel. Zweite vermehrte Ausgabe von: Die Fadenpilze Aspergillus und Eurotium. Mit 26 Abbildungen auf 4 Tafeln. Das Buch besteht aus zwei verschiedenen, durch von einander abweichenden Druck kenntlichen Theilen: S. 1—64 ist identisch mit der ersten Auflage, deren Titel Siebenmann, Die Fadenpilze bei jedem der vier ersten Bogen wiederkehrt. Diese erste Ausgabe, 1883 im gleichen Verlage erschienen, ist ihrerseits von S. 30—71 ein Abdruck einer in der „Zeitschrift für Ohrenheilkunde Bd. 12 (Wiesbaden, Bergmann 1883) S. 124—161 von F. Siebenmann veröffentlichten Abhandlung: Die Fadenpilze Aspergillus flavus, niger und fumigatus, Eurotium repens (und Aspergillus glaucus) und ihre Beziehungen zur Otomycosis aspergillina; neu hinzugekommen sind S. 1—29 und die drei Tafeln. Der Zuwachs der zweiten Ausgabe S. 65—108 und Tafel IV ist dem 19. Bande derselben Zeitschrift S. 7—50 (Neue botanische und klinische Beiträge zur Otomycose von F. Siebenmann) entnommen: es ist aber nirgends gesagt, dass Dreiviertel des ganzen Buches Sonderabdruck aus einer Zeitschrift sind.

Die Antiquariatsbuchhandlung von Paul Neubner in Köln a. Rh. hat eine 341 Oktavseiten umfassende Bibliotheca Biographica herausgegeben, die sehr viele Biographien, namentlich solche, die aus Zeitschriften und Sammelwerken genommen sind, enthält und durch einen alphabetischen Index recht brauchbar auch für bibliographische Zwecke gemacht ist.

In der von unserem Mitarbeiter, Herrn Professor Gustaf Eneström in Stockholm herausgegebenen Bibliotheca Mathematica. 1889, No. 1 hat dieser eine Bibliographie suédoise de l'histoire des mathematiques 1667—1888 veröffentlicht. Es sind die Schriften von 39 Gelehrten, welche in Schweden Beiträge zur Geschichte der Mathematik geliefert haben, verzeichnet. Die genannte wichtige Zeitschrift beschäftigt sich bekanntlich mit Geschichte der Mathematik und bildet eine Ergänzung und Fortsetzung zu den Publicationen des Fürsten Buoncompagni.

Wie wir aus Strassburg i/E. erfahren, wird daselbst für den Verlag einer hervorragenden Leipziger Handlung eine Fortsetzung von Th. Graesse's Trésor de livres rares et précieux vorbereitet. Wir wünschen diesem ebenso zeitgemässen wie mühevollen und schwierigen Unternehmen, welches von fachkundiger Hand begonnen ist, den besten Erfolg. A. G.

Zu den in Heft 1 von Professor Dr. Richard Foerster S. 4—10 aufgeführten Handschriften der Pseudo-Aristotelischen Schrift Secreta secretorum liefert der vortreffliche Handschriftenkatalog der Krakauer Universitäts-Bibliothek von Dr. Wladyslaw Wislocki (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae universitatis Jagellonicae Cracoviensis, Cracoviae 1877—1881) folgende Ergänzungen:

Cod. 228. pap. 1437. p. 481—516: „Explicit liber secretum secretorum Aristotelis, ad Alexandrum suum discipulum missus pro regimine suo."

Cod. 554. pap. saec. XV. p. 114—133: „Incipit Phisonomia Aristotelis."

Cod. 813. pap. 1364—68 (letztes Stück): „liber de regimine dominorum Aristotilis ad Alexandrum."

Cod. 1982. pap. saec. XV. fol. 85—105: Aristotelis de regimine principum ad Alexandrum.

Cod. 2315. pap. saec. XIV/XV. p. 349—489: „Incipit liber Moralium qui alio nomine dicitur Secretum secretorum editus ab Aristotele ad Allexandrum." P.

Zum Aufsatze des Herrn Prof. Dr. Richard Förster im „Centralblatt für Bibliothekswesen" VI. 1. Heft betreffend das pseudo-aristotelische Secretum secretorum.

Die Admonter Stiftsbibliothek besitzt eine Handschrifft No. 608 membr. 4°. saec. XIV. In derselben steht Blatt 11a bis incl. 22a das Secretum. Im Anfange Epistola. O doctor egregie rector 9 itie significo tibi. . . Dann Proemium libri I. Incipit liber primus Aristotelis ad alexandrum qui uocatur secretum secretorum siue de regimine regum continens VII capitula. . Das Werk beginnt: Scias Alexander quod rex est in regno sicut pluuia in terra . . . Bl. 12b Proemium libri II. Incipit liber secundus continens X capitula, in quibus ponuntur singula documenta, qualiter rex circa singulas virtutes regales debeat se habere in regimine. Sapientia est, per quam reges regnant . . . Bl. 13a Incipit liber tercius, in quo docet regem, qualiter in privato debeat se habere . . . Scito Alexander, quod corpora animalium et hominum sunt instrumenta animarum . . . Bl. 16a Incipit liber quartus, in quo docet Aristoteles formam et processum regiminis in specie circa consilia et ordinaciones rerum regni . . . Per sapientiam reges regnant et rectores regunt . . . Bl. 20a De physionomia. Inter ceteras res est illa, quam te non oportet ignorare . . . Bl. 21a De forma consideranda in predictis signis. Non oportet te precipitare . . . declina semper ad meliorem et probabiliorem partem . . . Nun folgt ein Capitel: De utilitate procerum et numero eorundem. Proceres sunt addicio et multiplicacio regni . . . Den Schluss bilden die Capitel: De fide seruanda. De iuramento vitando. De regimine bellorum et forma aggrediendi bellum . . De custodia et municione castrorum et armatorum. De ordinacione castrorum in acie. De variis cautelis obseruandis in exercitu. Schluss des Ganzen: . . . quando volueris consequi firmitatem propositi ex disposicione supercelestiuorum. Der Codex enthält noch die Rethorica, compendium Politicorum, Ethicorum nova translacio mit den Schlussworten: Expleta est translacio ab Hermanno Theotonico ex arabico in latinum . . . anno MCCXLIIII. Diese Worte beziehen sich wohl nur auf die Translatio Ethicorum.

Inkunabel der Stiftsbibliothek (Hain 1780) Libellus Arestotelis (sic!) de re | gimine principum ad Al | lexandrum editus. Blatt 1b Homines rōne et intell ectu vi | gentes . . . Bl. 2a Libellus Arestotilis de Regimi | ne principū ad Allexandrum editus | .( ) Allexander cum corpus sit corruptibile, eiq; accidat corruptio ex disproportione | calidorū que in eo sunt. Vi | sum est

ergo mihi. nūc in pūti opere tibi cōscri bere que | dam utilia que omnino neceſsaria ex se cretis artis natu | re quibus otentus eris . . . Blatt 4a (letzte Zeile) Secundus tractatus. Blatt 4b Debes igitur sollicite custodire. quattuor tempora | anni. quia ver est tempus calidum . . . Blatt 5b Generalis repetitio predictorum. | Habe allexāder et custodi hoc p̄ciosiſsimū exemplar. | Blatt 6b Schluss des Ganzen: . . . Et a medio decembris usq; ad me | dium marcij hyems finiatur.)

Eine andere Handschrift des 14. Jahrhunderts membr. 4°. No. 405 enthält Blatt 53b—54b einen Tractatus de physiognomia. Incipit: Quia (?) diuerse (?) membrorum disposiciones secundum artem physonomie diuersos affectus et mores indicant in homine . . . Schluss: . . . sic clarius sit ostendit virum ingenii boni et bonorum morum. Ob wohl dieser Tractat in Beziehung zu bringen ist zur Physionomia des Pseudo-Aristoteles?

P. J. Wichner.[1])

Von dem Manoscritti Italiani delle Biblioteche di Francia von G. Mazzatinti ist der 3. sehr starke Band (732 S.) erschienen. Der Band wäre nicht so umfangreich geworden, wenn sein Verfasser nicht zwei allerdings für die Geschichte der älteren italienischen Poesie höchst werthvolle Handschriften (No. 8521 der Arsenalbibliothek zu Paris und H 438 der Bibliothek der medicinischen Facultät zu Montpellier) von S. 195 an herausgegeben hätte. Freunde der älteren italienischen Literatur machen wir ausdrücklich auf diese Laude und die Uebersetzung des Roman de la Rose aufmerksam.

Einige sechzig französische Bibliotheken hat Herr Mazzatinti auf italienische Handschriften durchmustert. Es mag sich Mancher nicht davon überzeugen, dass das Resultat der aufgewendeten Mühe und Sorgfalt entspricht. Nur die Bibliotheken von Montpellier sind neben den Parisern wirklich wichtig. In die Bibliothek der medicinischen Schule dieser Stadt ist der Raub aus der Villa Albani von 1798 gekommen, darunter neben Wichtigerem auch Handschriften Winckelmanns. Die Bibliothek des Museums Fabre birgt bekanntlich den Nachlass der Gräfin Albany geb. Gräfin Stolberg, der Gemahlin des letzten Stuart, Geliebten Alfieris u. s. w. — Ein vierter Band, die Indices zu den drei vorausgehenden enthaltend, soll das umfangreiche Werk beschliessen, das die italienischen Handschriften Frankreichs abschliessend aufzählt.

Gleichzeitig ungefähr mit diesem Bande, der zu der Serie 5 der Indici e Cataloghi gehört, ist von der 4. Serie Fasc. 8, das Schlussheft des ersten Bandes der Codici Palatini und von Serie 5 das 2. Heft der Codici Asburnhamiani ausgegeben. Es sind nur jüngere Handschriften (No. 54—88) in ihm verzeichnet.

O. H.

Die Vorbilder-Sammlung des Deutschen Buchgewerbe-Museums in Leipzig hat die Bestimmung, das geeignete vorbildliche Material den einzelnen Zweigen der Buchgewerbe in bequemer Weise zur Benutzung im Museum, im Kontor oder in der Werkstatt an die Hand zu geben. Bis jetzt ist eine Gruppe, die Abtheilung Bucheinband, zu einem gewissen Abschluss gekommen. Sie umfasst in 32 Mappen auf über 600 Kartons in ungefähr 800 Abbildungen den grössten Theil des bis jetzt publicierten abbildlichen Materials zur Geschichte des Bucheinbandes und enthält ausserdem eine Reihe von modernen Originaldeckelpressungen. Im Nachstehenden geben wir einen Ueberblick über die Sammlung:

---

1) Eine weitere Handschrift des Secretum findet sich Keuffer, Verzeichniss der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier Nr. 6: Epistola Aristotelis ad Alexandrum de ordine vivendi quae vocatur secretum secretorum (Johannes Hyspalensis de arabico transtulit in latinum) fol. 267—266′ eines Sammelcodex aus dem 15. Jahrhundert. Die Redaction.

Vorbilder-Sammlung.

Abtheilung Bucheinband.

Nr. der Mappe.	
1.	Elfenbein geschnitzt.
3.	Metall mit Email.
6.	Gold u. Silber, getrieben, ciseliert, nielliert.
10.	Leder — Mittelalter bis 1500.
15.	Leder geschnitten — Mittelalter bis 1500.
20.	Italien — 16. Jahrhundert 1. Hälfte.
23.	„ „ Majoli u. Canevarius.
26.	„ „ 2. Hälfte.
30.	Frankreich — Anfang 16. Jahrh.
33.	„ — Jean Grolier [1479—1565].
36.	„ — 16. Jahrh. 2. Viertel.
38.	„ — König Heinrich II. [1547—49].
40.	„ — 16. Jahrh. 2. Hälfte. Art des J. Grolier.
43.	„ — „ „
45.	„ — „ „ Ranken, Band- und Laubwerk.
50.	England — 16. Jahrh.
53. 54.	Deutschland — 16. Jahrh.
60.	Italien — 17. Jahrh.
64.	Frankreich — 17. Jahrh. 1. Hälfte.
67.	„ — „ 2. Hälfte.
70.	Deutschland — 17. Jahrh.
75.	Frankreich — 18. Jahrh.
80.	Deutschland und Italien — 18. Jahrh.
85.	Frankreich — 19. Jahrh. 1. Hälfte.
90. 92. 95. 97.	Frankreich — 19. Jahrh. 2. Hälfte.
100.	Frankreich — 19. Jahrh. Gemalte Einbände.
105.	Deutschland — 19. Jahrh.
120.	Orient.

K. Burger.

In Ontario beginnt die Bewegung für freie Bibliotheken mit dem Jahre 1882. Damals wurde von der Provinziallegislatur eine Free Libraries Act angenommen, welche bestimmte, dass jede Stadt, Flecken und incorporirte Dorfschaft derartige Bibliotheken errichten könnte. Noch am Schluss des Jahres wurde dann dem Stadtrath der Hauptstadt eine Petition über die Gründung einer freien Bibliothek überreicht. Man ging sofort ans Werk und im Juni 1883 wurden schon Beamte angestellt. Im Februar 1884 wurden Zweigbibliotheken in dem nördlichen und östlichen Theile Torontos eröffnet, am 6. März die Hauptbibliothek selbst in einem Gebäude, das auf 150000 Bände berechnet war. Später wurden noch freie Bibliotheken errichtet in Brantford (5042 Bände), Guelph (4035 Bände), Simcoe (2742 Bde.), St. Thomas (2626 Bände) und Berlin (2066 Bände). Die Ontario Legislative Library enthält etwa 25000 Bände, ausserdem besitzen noch die Universität und die verschiedenen Colleges von Ontario besondere Bibliotheken.

(Nach The Bookworm.)

Ausführlich ist bereits in diesen Blättern das Project eines Catalogue idéologique besprochen, das von F. Nizet, dem Bibliothekar der Königlichen Bibliothek in Brüssel herrührt (siehe Centralbl. f. B. V. 233). Der Letztere hat inzwischen seine Idee weiter verfolgt. Einmal hat er durch ein praktisches Beispiel gezeigt, wie er sich die Herstellung eines solchen Catalogue idéologique denkt, in der kleinen nach seinem System entworfenen Bibliographie de Léon XIII. d'après le catalogue idéologique (Bruxelles, Vanbuggenhoudt, 8°. 9 S.). Interessanter ist eine zweite Broschüre: Projet d'un catalogue idéologique (Realcatalog) des périodiques, revues

et publications des sociétés savantes (Bruxelles, Vanbuggenhoudt, 8°. 30 S.). Nizet schlägt hier vor, nach seinem System, d. h. nach alphabetisch geordneten materialen Schlagwörtern einen allgemeinen internationalen Periodica-Catalog herzustellen; es sollen zu diesem Behufe zwischen den verschiedenen Regierungen Verträge abgeschlossen werden. Die Anordnung soll polyglott sein, so dass von den verschiedenen Uebersetzungen eines Schlagwortes auf einander verwiesen wird. Es dürfte dies wohl seine grossen Schwierigkeiten haben. Wir wenigstens glauben nicht, dass auf diesem Wege der schon so lange ersehnte allgemeine Periodica-Catalog zu Stande kommen wird. W. Sch.

Julius Gross veröffentlicht im „Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde." Neue Folge. Bd. 21 (1888) SS. 591—708 einen Aufsatz „zur ältesten Geschichte der Kronstädter Gymnasialbibliothek". Die Gründung der Bibliothek wird dem Reformator Joh. Honterus zugeschrieben, er fand aber schon eine oder mehrere Büchersammlungen vor. Bei einem Brande, der im Jahre 1689 fast ganz Kronstadt einäscherte, ist die Bibliothek ein Raub der Flammen geworden. Die Ueberlieferung, dass dabei sehr werthvolle Bücher und Handschriften verloren gegangen seien, untersucht der Verfasser auf ihren geschichtlichen Kern an der Hand der erhaltenen alten Bibliothekskataloge aus den Jahren 1575, 1619, 1622, 1625, 1626, 1649, 1668, die im Wortlaute mitgetheilt werden, zum Theil mit Angabe der Provenienz der einzelnen Bücher. Dr. Wetzel (Kiel).

La grande Encyclopédie, livraisons 140 et 141, donne un long travail de M. Coudere sur la Bibliothèque nationale de Paris. (Histoire et renseignements pratiques.)

L'article intitulé Bibliographische mededeeling van J. C. G. Boot, dans les Verslagen en mededeelingen der kon. Akademie (Letterkunde) 3e reeks, 4e deel, Amsterdam, 1887, p. 332—340 concerne le Bellum grammaticale.

M. Charles Rahlenbeck vient de publier dans la Revue de Belgique, 1888, tome III pp. 54—95, un travail très intéressant sur le théâtre des jésuites en Belgique (1540—1640), qui complète l'histoire du théâtre français en Belgique par Haber. Les pages 82—95 sont consacrées à une bibliographie intitulée: Répertoire du théâtre français des jésuites en Belgique de 1540 à 1640. M. R., qui possède dans ses collections quelques scénarios des jésuites, a fait, en outre, de nombreuses recherches à la Bibliothèque royale, aux archives générales du royaume, à la bibliothèque de l'Université de Louvain et surtout à celle des Jésuites de Bruxelles; il a pu réunir ainsi des renseignements plus complets encore que ceux de MM. de Backer. V. Ch.

Le dernier ouvrage publié par M. Xavier Marmier, Voyages et littérature (Paris, Hachette, 1888, in-18 jésus, 379 p.) contient un article intitulé la Bibliothèque St. Geneviéve (en 1861).

Les auteurs de la Bibliographie nationale, ouvrage dont nous avons examiné le premier volume l'année dernière (V, 312—315) ont publié en 1888 deux livraisons du tome II (192 pages, Eau-Gyr). Cette continuation a fait l'objet d'un compte-rendu très élogieux dans la Bibliographie de Belgique, 1888, feuilleton, p. XVIII—XIX; inutile de dire que nous nous associons à ces éloges. V. Ch.

In der Nr. 14 des Bookworm findet sich ein kurzer Artikel über die bemerkenswerthesten Seltenheiten in den Sammlungen des berühmten Antiquars Quaritch. Liebhaber und Sammler von Incunabeln und Editiones principes machen wir hiermit auf diesen Aufsatz aufmerksam.

Mit einer Bibliographie de la Révolution française à Paris ist Herr Maurice Tourneux beschäftigt. Gewissermassen als Vorstudie hierzu hat er erscheinen lassen: La Fédération parisienne du 14 juillet 1790 Essai bibliographique. Paris, Chavaray frères. 1887. 23 S. 8° (nur in beschränkter Anzahl gedruckt). Er zählt dort über 150 Schriften auf und bespricht auch zum grössten Theil den Inhalt derselben. Man kann hieraus abnehmen, wie umfangreich und wie umfassend Tourneux's Hauptwerk werden wird.

Eine höchst interessante und ganz eigenartige Bibliographie findet sich in der Nr. 108 von Le Livre. Es ist ein Verzeichniss derjenigen Bücher, die freiwillig von ihren Verfassern, Verlegern oder anderen Privatpersonen wieder vernichtet worden sind. Fernand Drujond zählt 99 Werke auf, die von ihren eigenen Verfassern dem Tode geweiht sind, Werke, die der Verleger wieder cassirte, und Werke, die dem Hass von anderen Privatpersonen zum Opfer fielen. Es befinden sich Bücher aller Categorien in dieser Liste. Erotica, die wegen allzu grosser Obscönität wieder dem Untergange verfielen, Broschüren und Schriften, bei denen politische Motive bestimmend waren, sie wieder aus dem Handel zurückzuziehen, Werke, die den Verfassern zu mangelhaft erschienen, so dass sie es vorzogen, dieselben ganz zu zerstören u. dergl. mehr. (Wir benutzen die Gelegenheit, um wieder einmal auf die Zeitschrift (Le Livre Paris, Quantin. 42 fr.) aufmerksam zu machen. Wenn auch kein Bibliotheksjournal im engeren wissenschaftlichen Sinne bringt sie doch viel, was den Bibliothekar und noch mehr, was den Bibliophilen interessirt. Besonders sind die geistreichen Plaudereien Uzannes hervorzuheben. Dazu bietet sie in ihrer Bibliographie moderne eine recht vollständige Uebersicht der neueren Erscheinungen. Die Ausstattung ist prächtig zu nennen, namentlich verdienen die jeder Nummer beigegebenen Kupfer u. dgl. alles Lob. Die vorliegende Nummer ist mit der Abbildung eines schönen Büchereinbandes von Ruban verziert. Die Zeitschrift repräsentirt mithin recht eigentlich die geschmackvolle und kenntnissreiche, auch mittelreiche französische Bibliophilie. Die Red.)

Die im Centralblatt f. Bibliothekswesen 1888, S. 549 gegebene Nachricht, Papst Leo XIII. habe mehreren englischen Bibliotheken ein werthvolles, aus einer Reihe von Foliobänden bestehendes Geschenk gemacht, in welchen Facsimiles von berühmten Handschriften der Vaticana enthalten sind, beruht auf Täuschung oder Verwechselung. Eine solche Sammlung ist nie erschienen. Vor einigen Jahren hatte ein Photograph der Bibliotheksverwaltung einen ähnlichen Vorschlag gemacht, der jedoch fallen gelassen wurde, da man erkannte, dass es dem Antragsteller nur um Ordnung seiner zerrütteten Finanzen zu thun war. Einen Vorschuss von 30000 fr. hat auch der Vatikan nicht zu vergeben. Die a. a. O. genannten Facsimiles sind vielmehr in dem voriges Jahr aus Anlass des päpstlichen Priesterjubiläums erschienenen Bande: Al Sommo Pontefice Leone XIII. Omaggio Giubilare della Biblioteca Vaticana. Roma, Tipografia Poliglotta della S. C. di Propaganda Fide 1888, gross folio, zu suchen.[1]) Unter den diesem Bande einverleibten Tafeln betreffen die Paläographie folgende: 1) eine Schriftprobe des Menologium aus des Constantin Porphyrogenitus Bibliothek; Cod. Vatic. No. 1613, fol. 78. (Card. Pitra.) — 2) Pergamene purpuree Vaticane di Evangeliario a caratteri di oro e di argento (Cozza-Luzi.), 1 Tafel. — 3) De codice aethiopico quem Leo XIII. P. M. a Menelik rege Abyssiniae acceptum dono dedit bibliothecae apostolicae Vaticanae. Monitum P. Johannis Bollig S. J., 1 Tafel. — 4) La Bibbia offerta da Ceol-

1) Eine ausführliche Inhaltsangabe steht in der Zeitschrift für österr. Gymnasien, herausg. von W. v. Hartel und K. Schenkl, Wien 1888 von Dr. K. Wotke.

frido Abbate al sepolcro di S. Pietro. Codice antichissimo tra biblioteche della sede apostolica. Memoria di Giov. Batt. De Rossi; 1 Tafel, aus dem berühmten Cod. Amiatinus der Bibel, jetzt in der Bibl. Laurentiana zu Florenz. — Die übrigen 7 Tafeln betreffen die Topographie und Baugeschichte Roms, ein gemaltes Email-Triptychon des Museo Sacro della Bibl. Vaticana, ausgewählte Siegel derselben Sammlung.

Rom. Theodor Gottlieb.

La Revue critique contient un compte-rendu de la Bibliographie Lipsienne de M. van der Haeghen par M. Tamizey de Larroque. (1888, 2, 232—234.)

Le Bulletin critique donne un compte-rendu de la 2e et de la 3e livraison de la Bibliographie des travaux historiques et archéologiques publiés par les Sociétés savantes de la France etc. par Robert de Lasteyrie et Eugène Lefèvre-Pontalis. . (IX, 332—333 H. T.)

In der „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst", Jahrgang VII, Heft 4, S. 325 u. f., giebt der Oberbibliothekar der Heidelberger Universitätsbibliothek, Hofrath Professor Dr. Zangemeister, eine ausführliche Darstellung der Schicksale der sog. Manesse'schen Liederhandschrift, welche im April 1888 wieder in den Besitz der Heidelberger Bibliothek gelangt ist.

Das „Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1889" behandelt die eigenhändige Handschrift der Eidgenössischen Chronik des Aegidius Tschudi in der Stadtbibliothek Zürich. 20 S. 4° mit 2 Tfl. Facsimile. Diese Arbeit über Tschudi, welche der verstorbene Sal. Vögelin unvollendet zurückliess, hat nach dessen letztem Wunsche Herr Prof. Dr. G. v. Wyss abgeschlossen. Nach einer Uebersicht über Tschudis historische Arbeiten erhalten wir eine Geschichte seines Nachlasses, der theils 1767 nach Zürich, theils 1768 nach St. Gallen gelangte. Es folgt eine Vergleichung des Autographs der Chronik mit der gedruckten Ausgabe von 1734, wodurch wir einen Einblick gewinnen in die Art, wie Tschudi arbeitete. Dieselbe wird veranschaulicht durch die beiden Facsimile, welche die Geschichte Stauffachers enthalten. *P.* G. M.

Im Library Bulletin Nr. 10 der University of California versucht Albert S. Cook durch neue Gründe die von Wülker zurückgewiesene Ansicht zu unterstützen, dass der berühmte angelsächsische Codex Vercellensis, welcher die Gedichte über St. Andreas und St. Helena enthält, vom Cardinal Guala-Bicchieri aus England nach Italien gebracht sei, indem er eine Reihe anderweitiger Verbindungen des Cardinals zu England nachweist.

In dem kürzlich erschienenen Buche von Th. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons, Bd. 1, 1. Hälfte, findet sich S. 60 ff. eine gründliche Untersuchung über die äussere Gestalt der biblischen Bücher in den ersten Jahrhunderten, welche für die Geschichte des Buchwesens jener Zeit überhaupt von Interesse ist. Es sei namentlich auf seine Ausführungen über den Umfang der Rollen und Codices und über das Alter der letzteren Form hingewiesen. Mit Recht erklärt er sich gegen die Ansicht von Birt (S. 106), „dass die Sammlung der kanonischen Bücher alten und neuen Testaments von der Kirche anscheinend nie anders als in Codexform ausgegeben worden sei;" diese sei vielmehr erst im Laufe des 3. Jahrhunderts zum Durchbruch gekommen. Sicher ist, dass um 300 wenigstens in Africa die Codices zahlreicher und geschätzter waren, als die Chartarollen. Dagegen ist mir zweifelhaft, ob der auch von Birt angeführte Vers des Commodian Apol. 11 adgressusque fui tradita in codice legis (ca. 250) wirklich als Zeugniss für die Codexform anzusehen ist. Gemeint ist ganz allgemein

„das im alten Testament überlieferte“, die Beziehung auf ein bestimmtes Exemplar also wenig wahrscheinlich, und bei dem nahen Zusammenhang von codex und testamentum (instrumentum) liegt die Annahme nahe, dass Commodian mit dem angeführten Ausdruck nur den urkundlichen Inhalt der alttestamentlichen Ueberlieferung bezeichnen wollte. P. S.

Ein kurzes Verzeichniss der Handschriften, welche von St. Blasien im Schwarzwalde in die Abtei von St. Paul in Kärnten gekommen sind, findet sich in einem Aufsatze von F. X. Kraus in der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“. N. F. Bd. 4. S. 49 u. f.

Da in Venedig zuerst der Begriff des literarischen Eigenthums an Druckwerken entstanden ist und die älteste Buchdruckerconcession, für Johann Wendelin von Speier vom 1. September 1469 auf fünf Jahre, ertheilt worden ist, so ist der Vortrag, den Herr C. Castellani, am 18. September 1888 in Venedig gehalten und den er jetzt unter dem Titel „I privilegi di stampa e la proprietà letteraria in Venezia dalla introduzione della stampa nella città fin verso la fine del scorso im Archivio Veneto. Fasc. 71 (Nuova Serie.) Tomo XXXVI. 1888. pag. 127 u. f. hat abdrucken lassen, doppelt interessant. Man wird dort auch neuere Literatur zur Buchdruckergeschichte Venedigs verzeichnet finden. O. H.

Die Universität Neapel hatte schon im 13. Jahrhundert einen Bibliothekar. Ueber den Nachlass des Bibliothekars Adorno zur Zeit Karls I. von Anjou s. Archivio storico Italiano Ser. III. Vol. 22. Pag. 253. Kurze Bibliothekskataloge König Karls s. l. l. Ser. IV. Vol. 4. Pag. 360 u. Vol. 5. Pag. 360. Ueber die Theilnahme des Königs an Uebersetzungen aus dem Arabischen und dazu aufgewendete Kosten u. s. w. s. l. l. Ser. IV. Vol. 1. Pag. 137 u. 444. Vol. 3. Pag. 168. 170. Vol. 4. 173. 176. 177. 180. 182. 183. O. H.

In den „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ Bd. IX. Heft 3 hat Herr Dr. H. V. Sauer, der Verfasser des tüchtigen Werkes: Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrhunderts (Trier 1889, Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei), eine bisher ungedruckte Rede des Heinrich Hembuche genannt von Langenstein oder de Hassia, welche Roth (Beihefte zum C. f. B. Bd. 1. S. 101) unter dem Titel: Collacio facta per Hassonem coram papa aufgeführt hat, auf Grund der Erfurter Handschrift herausgegeben. Die Rede ist von H. H. verfasst. Der Name des Redners, der sie vor dem Papste gehalten hat, ist nicht sicher ermittelt, da es nicht feststeht, dass der Verfasser der Gesandtschaft des Herzogs Albrecht III. von Oesterreich an Urban VI. angehört hat, doch ist das wahrscheinlich. O. H.

In der Gazette archéologique. 1888. p. 295 u. f. findet sich eine Abhandlung von Georges Duplessis, Reliure italienne du XVe siècle en argent niellé, welche die Beschreibung und Abbildung von zwei künstlerisch sehr werthvollen Buchdeckeln enthält, die sich jetzt in der Sammlung des Barons Nathanael von Rothschild in Wien befinden.

Eine Bibliographie der Literatur des Cantons Aargau für das Jahr 1888 giebt A. Schumann in der „Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. XIX. S. 99—137. Aarau, H. R. Sauerländer“ (auch separat). Es sind dort verzeichnet 1) die über den Aargau und über Aargauer handelnden Bücher und Aufsätze, 2) die von Aargauern herrührenden Veröffentlichungen, 3) diejenigen Drucksachen, die bei Verlegern des Cantons erschienen oder aus dessen Offizinen hervorgegangen sind. Aus

der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1888 sind 302 diesem Gebiet angehörige Schriften aufgeführt.

Wenn es einen Dichter giebt, dessen Verständniss auf ganz europäischen und zwar speciell mittelalterlichen Voraussetzungen beruht, der also, so sollte man wenigstens glauben, für unsere amerikanischen Zeitgenossen etwas entfernt liegt, so ist es Dante. Nichtsdestoweniger hat sich jenseits des Ocans eine Dantegesellschaft gebildet, so viel ich weiss die einzige, nachdem die deutsche eingeschlummert ist. In Italien bilden freilich alle höher Gebildeten eine namenlose, aber darum um so liebevollere Dantegemeinde. Die Liebe zu Italien, welche so viele Amerikaner hegen, hat wohl, so scheint es fast, auch das Meiste zur Bildung der Dante-Society, deren Sitz sich in Cambridge Massachusetts findet, beigetragen. Doch wie dem auch sei, es liegt uns der 7. Jahresbericht dieser Gesellschaft vor, welcher im vorigen Jahre erschienen, eine trefflich redigirte Dante-Bibliographie des Jahres 1887 enthält, wesshalb auch hier auf denselben ausdrücklich mit aller Anerkennung hingewiesen sein mag. O. H.

Les Mémoires et publications de la Société des sciences, des arts et des lettres du Hainaut, 4e série, tome X, Mons, Dequesne-Masquillier, in 8°, nous apportent une Notice sur l'organisation des bibliothèques populaires ou Guide aux personnes qui établissent des bibliothèques populaires par M. Charles Demesmaeker, attaché à la Bibliothèque publique de Mons. pp. 425—502 (Memoire couronné).

C'est un bon travail, dont le titre fait assez connaître le caractère et le but. La première partie donne sur l'organisation d'une bibliothèque populaire des indications généralement très judicieuses et appropriées aux besoins et aux ressources des communes belges.

La seconde partie comprend une liste de livres pour une bibliothèque populaire. Si l'on considère ce catalogue comme un premier essai, on peut dire que l'auteur a réussi à résoudre assez bien le problème délicat qu'il s'était posé. Il y a cependant quelques titres à retrancher et, surtout, des lacunes à combler. Ce qu'il a de meilleur, c'est son choix de livres belges écrits en français et ne coutant pas trop cher; mais il a tort d'omettre différents ouvrages de Bondroit et tous ceux de Rouveroy. La liste des livres flamands laisse assez bien à désirer. Quant aux littératures étrangères, il y aurait mainte chose à ajouter: le magasin pittoresque, qui ne devrait manquer dans aucune bibliothèque populaire; les ouvrages de J. Girardin, que l'Athenaeum anglais (1883, I, 372—373) juge beaucoup trop sévèrement; la plupart des écrits de Franklin, de Pestalozzi, de Zschokke, de Nieritz et, surtout, ceux de Jeremias Gotthelf.

L'auteur devrait préparer une nouvelle édition de son catalogue; il trouverait, pour la faire, d'utiles indications dans les deux ouvrages que M. R. König loue dans le Daheim (no. 472 de 1888): celui de C. François pour la société générale pour l'encouragement de l'oeuvre des bibliothèques populaires (suisses) et celui de Gustorff, Katalog französischer Bücher für das deutsche Haus. Leipzig. V. Ch.

In den Archives des missions scientifiques. Sér. III. Tom. IV. Pag. 133—336 veröffentlicht A. Molinier den Bericht über seine Durchforschung italienischer Bibliotheken nach Documenten, welche sich auf die Geschichte der Inquisition beziehen. Die gefundenen Piecen werden nach drei Kategorien aufgezählt und analysirt, schliesslich zweiundzwanzig Urkunden mitgetheilt. Das Ergebniss der Forschungen Moliniers ist ein recht befriedigendes. — In demselben Bande befindet sich ein Reisebericht des Herrn Paul Tanner, gleichfalls über Italien, in dem über die dort befindlichen Handschriften griechischer Mathematiker und Optiker, sowie über die der Commentatoren zur Nicomachischen Ethik berichtet wird. Die Beiträge scheinen zur griechischen Handschriftenkunde wichtig zu sein.

In dem „Archiv für Literatur- und Kirchen-Geschichte des Mittelalters". Bd. IV. Heft 3. S. 263 u. f., hat P. H. Denifle ein Verzeichniss der Handschriften der Bibel-Correktorien des 13. Jahrhunderts und eine auf die Handschriften sich stützende Untersuchung der Autoren der verschiedenen Gruppen dieser Verbesserungen der Vulgata gegeben.

Die uns vorliegende Nr. 8 des ersten Bandes des vierteljährlich erscheinenden Zugangsverzeichnisses der öffentlichen Bibliothek in Milwaukee (Quarterly index of additions to the Milwaukee Public library) enthält ausser den Neuanschaffungen der Monate October bis December 1887 eine Bibliographie der in der Bibliothek vorhandenen Literatur über politische Oekonomie mit besonderer Berücksichtigung der Werke über die Arbeiterfrage.

Porträtsammlern dürfte mit der Nachricht gedient sein, dass theilweise zum Ersatz des geschätzten, aber vergriffenen Drugulin'schen Katalogs, theilweise als dankenswerthe Ergänzung desselben, das Verzeichniss einer rund 10000 Nummern umfassenden Porträtsammlung mit durchgehenden biographischen Angaben durch die Buchhandlung von Max Harrwitz in Berlin vor kurzem veröffentlicht ist. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in den vielen gleichzeitigen älteren Stichen, die den Vorzug geschichtlicher Treue für sich haben. Auch Archivare, Autographensammler, Genealogen und Heraldiker werden in dem Kataloge willkommenes Material finden. Der Preis von 3 Mk. wird laut Notiz auf dem Umschlage bei Bestellungen über 30 Mk. in Abzug gebracht. O. G.

Nachtrag zu meiner Bibliographie des Henricus Hembuche. Nach Mittheilung des Herrn Dr. O. Hartwig in Halle sollen sich Schriften Heinrichs in der Bibliothek zu Orleans vorfinden. Mir war es nicht möglich, den vor einigen Jahren über die dortigen Hss. erschienenen gedruckten Katalog einzusehen. — Den Nachtrag des Herrn Dr. A. Wyss in Darmstadt betreffend sei bemerkt, dass das Messbuch (vielmehr Kirchenagende der Mainzer Erzdiözese saec. XIII in Quart), welches die Notiz über Ankauf des Hofs in Hembuche enthält, ehedem im Grossh. Staatsarchiv, jetzt sich als Nr. 3183 auf der Hofbibliothek zu Darmstadt befindet. Zu lesen ist jedoch nicht Ridesel, sondern Ridesil. Auf dem Vorsetzblatt noch verschiedentliche Notizen über Joh. de Langenstein und Fridericus, dessen Bruder, die letzten des edlen Geschlechts der von Langenstein (Hand. saec. XIV).
F. W. E. Roth.

Nachtrag zu Centralblatt I, 307 f. Eine Bibliotheksordnung aus dem Jahre 1259 (Dr. E. Kelchner). Dazu ist zu bemerken: Meister Humbert des Predigerordens schrieb sein Buch über Gebräuche im Orden 1259. Ob dasselbe bereits von der Bibliothek handelte, ist fraglich. Wohl aber erfolgten später Zusätze, die auch die Bibliothek betrafen. Eine Darmstädter Hs. Nr. 28 Quart, saec. XV aus dem Predigerkloster Wimpfen am Neckar enthält derartige Nachträge, als: Incipiunt capitula libri officiorum ordinis fratrum Predicatorum, darin: De officio librarii XIII capitulum. Officium librarii est habere curam, ut postest, quod habeatur pro libraria bonus locus et securus et bene aptus contra pluviam et intemperiem et copiam habens boni aeris etc. 2 Seiten und nur für Männer bestimmt. Am Ende des Registers Blatt 79 werden diese Zusätze zu den Gebräuchen characterisirt: Ista que subscripta sunt de officiis ordinis, non sunt scripta ad hoc, quod inferant aliquam necessitatem, sed ad hoc tantum, ut fratres quibus imponuntur aliqua officia et nondum sunt in illis bene instructi, possint hoc inspicere si velint et si aliquid ibi inveniunt, quod eis rationabile videatur, possunt acceptare si volunt, alioquin in nullo tenentur ex vi huius scripture propter quod dicitur instructiones. Auf Grund dieser lateinischen Regeln erfolgte später eine deutsche Uebersetzung, die nachmals erweitert im Centralblatt I abgedruckt ist, aber

wie der Abdruck selbst 308 und 311 sagt, nicht dem Jahre 1259, sondern 1454 angehört. Eine Hs. der Regeln befindet sich als „Aempterbuch des Predigerordens aus dem Latein des Meister Humbert“ von einem Ungenannten übersetzt als Hs. saec. XV im Stadtarchiv zu Freiburg (Baden), darin auch über das Amt der ‚Buchmeisterin'. Wir haben es also bei der abgedruckten Bibliotheksordnung nicht mit einer Arbeit de 1259, sondern 1454 zu thun.

Wiesbaden. F. W. E. Roth.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.[1])

Adressbuch der deutschen Zeitschriften und hervorragenden politischen Tagesblätter. (C. A. Haendel's Inseratenversendungsliste.) Jahrgang 30: 1889, bearbeitet von H. O. Sperling. Leipzig, Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs. III. 180 S. 4°. M. 2.

*Adressbuch des deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige. (Begründet von O. A. Schulz.) Jahrgang 51: 1889. Im Auftrage des Börsenvereins bearbeitet von der Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Leipzig, Geschäftsstelle der Deutschen Buchhändler. L. 642. 502 S. gr. 8°. Gebunden M. 10.—, für Nichtmitglieder M. 12.—.

Apprentices' Library, New York. Supplement 1 to the Finding list, books added Jan.—Dec. 1888. New York. 2. 23 p. 8°.

Arnold, X. Sammlung von Initialen aus Werken vom 11.—17. Jahrhundert. 2. Auflage. Band I, Lief. 1. Leipzig, J. Brehse. 6 Tafeln. 4°. M. 3.

Arskatalog för svenska bokhandeln. 1888. Stockholm, Svenska bokförläggareföreningen. 85 p. 8°. Kr. —.75.

Bibliographie des travaux de dom Piolin. Solesmes, imp. St.-Pierre. 32 p. 8°.

Bibliography of Mr. Gladstone's recent writings, with explanatory notes. New York, Leonard Scott Publishing Co. 1888.

Bibliothèque nationale. Bulletin mensuel des publications françaises, avec un appendice contenant l'indication des cartes géographiques et des livres anciens nouvellement entrés au département des imprimés. Tome VII. Paris, Quantin. 1888. 8°. Fr. 12.

*Bogfortegnelse, Dansk. Udgivet og forlagt af G. E. C. Gad i Kjöbenhavn. Aargang 39. 1889. No. 1—2. 8°.
Jährlich 12—14 Nummern.

Bollettino annuale (Biblioteca civica di Torino). Anno V: 1888. Torino, tip. eredi Botta. 45 p. 8°.
Cont.: Relazione del directore. Elenco delle opere pervenute alla bibl. Elenco dei donatori. Dati statistici.

Bongi, Salv. Inventario del r. archivio di stato in Lucca. Volume IV (ultimo). Lucca, tip. Giusti. VII. 557 p. 4°.

Breitinger, H. Das Studium des Italienischen. Die Entwicklung der Litterärsprache. Bibliographie der Hülfsmittel des Studiums. Zürich, F. Schulthess. 8°. M. 3.20.

Brinkman's Alphabetische lijst van boeken, landkaarten en verder in den boekhandel voorkomende artikelen, die in het jaar 1888 in het koninkrijk der Nederlanden uitgegeven of herdrukt zijn, benevens opgave van den uitgever, den prijs en eenige aanteekeningen; voorts een lijst der overgegane fondsartikelen, alsmede een wetenschappelijk register. Amsterdam, C. L. Brinkman. XXXII. 184 p. 8°. Fl. 1.70.

---

1) Die Titel der Werke, welche der Redaktion vorgelegen haben, sind durch * bezeichnet.

Brodowskij, M. M. Kalendar dlja pisatelei i literatorow na 1889. (Kalender für Schriftsteller und Litteraten auf das Jahr 1889.) St. Petersburg. 16°. Russisch.

*Buchhändler-Akademie, Deutsche. Organ für die geistigen Interessen des Buchhandels. Herausgegeben von Herm. Weissbach. Band 6 (12 Hefte). Weimar, H. Weissbach. 8°. M. 7.20.
Erscheint in Monatsheften.

Bulletin mensuel des publications étrangères, reçues par le département des imprimés de la Bibliothèque Nationale. Année XIII: 1889. Paris, C. Klincksieck. gr. 8°. Par an Fr. 8.

Burton, J. H. The book hunter etc. New edit. London, Blackwoods. 418 p. 8°. Sh. 7.6.

Cagnat, R. L'année épigraphique. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine (1888). Paris, E. Leroux. 77 p. à 2 col. 8°.

Catalogue de la bibliothèque de l'Union chrétienne. (1888.) (Eglise réformée de Reims.) Reims, imp. Justinart. 38 p. 8°. Fr. —.50.

Catalogue de la bibliothèque paroissiale de Ligny-en-Barrois. Bar-le-Duc, impr. Schorderet. 72 p. 18°.

Catalogue, English, of books for 1888, containing a complete list of all the books published in Great Britain and Ireland in the year 1888, with their sizes, prices and publishers' names; also of the principal books published in the United States of America, with the addition of an index to subjects. London, Low. gr. 8°. Sh. 5.

Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements. Tome 8: La Rochelle, par G. Musset. Paris, Plon, Nourrit et Co. IV. 687 p. 8°.

Catalogue of early printed books relating to America. Exhibited at the Grolier Club, New York, Dec. 13 to Dec. 22 1888. 2. 24 p. 12°.

Catalogus van de Buma-bibliotheek te Leeuwarden. Eerste en tweede gedeelte. Bewerkt en uitgegeven op last van de Gedeputeerde Staten van Friesland. Leeuwarden, W. Eekhoff en Zoon. XVI. 2. 96. 2. 255 p. 8°. Fl. 2.

Corazzini, F. Dopo quaranta anni di lavoro: 1849—89. Livorno, tip. Raff. Giusti. 79 p. 16°.
1. Scritti filolog., storici e critici. 2. Scritti stor., tecnici, tattici, bibliografici ecc.

Deslandes, E. Catalogue des manuscrits de la bibliothèque du chapitre de Bayeux. Paris, Plon, Nourrit et Co. 136 p. 8°.
Extrait du Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques de France.

Dewey, Melvil. Rules for author and classed catalogs as used in Columbia College Library with 52 fac-similes of sample cards; with bibliography of catalogue rules by M. Salome Cutler. Boston, library bureau. 1888. 48 p. 8°.

*Ehrensberger, H. Bibliotheca liturgica manuscripta. Nach Handschriften der grossherzgl. bad. Hof- und Landesbibliothek. Karlsruhe, Ch. Th. Groos. IX. 84 S. gr. 8°. M. 2.50.

Ford, P. L. Bibliography and reference list of the history and literature relating to the adoption of the constitution of the U. S., 1787—8. Brooklyn, N. Y. 1888. 61 p. 8°.

*Georg, C. u. L. Ost. Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. 1883—1887. Liefer. 1. Hannover, Fr. Cruse's Buchh. S. 1—48 gr. 8°. M. 1.30.

*Georg, C. u. L. Ost. Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. 1888. 2. Semester. Hannover, Fr. Cruse's Buchh. X. 162 S. gr. 8°. M. 4.80; gebdn. M. 5.40.

George, R. Verzeichniss deutscher Konkurrenz-Verlagsartikel nebst Angabe der Verleger, der Ladenpreise und der Rabatt- und Partie-Verhältnisse. Weimar, H. Weissbach. VII. 48 S. 12°. M. —.75.

*Glinel, Ch. L'oeuvre poétique d'Alexandre Dumas. (Le Livre. No. 111. P. 76—96. Av. 2 portr.)

*Gutiérrez del Caño. Códices y manuscritos que se conservan en la Biblioteca de la Universidad de Valladolid. Con un prólogo de D. Juan Ortega y Rubio, y una advertencia preliminar del Exc. Sr. D. Enr. de Leguina. Valladolid, hijos de Rodríguez. 1888. X. 210 p. 4°. Pes. 5.

Hennen. Trierische Liturgica des 16. Jahrhunderts. Düsseldorf, Selbstverlag. 36 S. gr. 8°. M. 2.

*Historical Manuscript Commission. Eleventh report, appendix, part VII: The manuscripts of the Duke of Leeds, the Bridgewater Trust, Reading Corporation, the Inner Temple etc. London, Eyre & Spottiswoode. 383 p. 8°. Sh. 2.

*Hull, Chas. H. Helps for cataloguers in finding full names. (Library Journal. Vol. 14. No. 1—2. P. 7—20.)

Jacobi, C. T. The printer's vocabulary: a collection of some 2500 technical terms, phrases, abbreviations, and other expressions mostly relating to letterpress printing, many of which have been in use since the time of Caxton. London, Whittingham. 153 p. 8°. Sh. 3.6.

Jacobsen, E. Chemisch-technisches Repertorium. Uebersichtlich geordnete Mittheilungen der neuesten Erfindungen, Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der technischen und industriellen Chemie. Jahrgang 1888. 1. Halbjahr. 2. Hälfte. Berlin, R. Gärtners Verl. S. 121—299. gr. 8°. M. 4.50.

— 5. General-Register zu Jahrgang XXI—XXV (1882—1886). 313 S. gr. 8°. M. 9.

Jahrbücher, Botanische, für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie, herausgegeben von A. Engler. Band X. Heft 5. Leipzig, W. Engelmann. VIII + S. 421—524 u. Litteraturbericht S. 65—126. gr. 8°. M. 7.

— Band XI. Heft 1. S. 1—96 u. Litteraturbericht, S. 1—32 mit 2 Taf. gr. 8°. M. 8.

*Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Jahrgang X: 1888. 1. Abtheilung. Leipzig, C. Reissner. 128 S. 8°. Pro complet M. 8.

*Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmakognosie, Pharmacie und Toxikologie herausgegeben von H. Beckurts. Neue Folge des abgeschlossenen Canstatt'schen pharmac. Jahresberichts. Jahrgang 22: 1887. (Der ganzen Reihe 47. Jahrgang.) 2. (Schluss-)Theil. Göttingen, Vandenboeck & Ruprechts Verl. VI + S. 561—778. 8°. M. 5.
S. 684—708: Literatur.

Inventaire des livres formant la bibliothèque de Bénédict Spinoza, publié d'après un document inédit, avec des notes biographiques et bibliographiques et une introduction par A. J. Servaas van Rooijen. La Haye, W. C. Tengeler, 220 p. 4°. Fl. 5.

Jovy, E. G. Prousteau, foundateur de la Bibliothèque Publique d'Orléans et ses lettres inédites à Nicolas Thoynard. Paris, Libr. d'érudition. 1888. 77 p. 8°.

*Klussmann, Rud. Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten vom Jahre 1876—1885 erschienen sind. Nebst 2 Registern. Leipzig, B. G. Teubner. VIII. 315 S. gr. 8°. M. 5.

*Kürschner, Jos. Deutscher Litteratur-Kalender auf das Jahr 1889. Elfter Jahrgang. Berlin u. Stuttgart, W. Spemann. 583 S. u. 1 Porträt. 8°. Gebdn. M. 6.

Levet, E. Causeries d'un bibliophile savoisien, Joseph Pâris de L'Epinard. Annecy, impr. Abry. 14 p. 8°.
Extrait de la Revue savoisienne.

*The Library Journal. Official organ of the american library association, chiefly devoted to library economy and bibliography. Vol. 14. No. 1—2. C. A. Cutter, R. R. Bowker, editors. New York, publication office. 4°. Yearly subscript. D. 5.

*The Library of Congress. (Library Joural. Vol. 14. No. 1—2. P. 30—34. With illustrations.)

*Lozzi, C. Bibliografia d'Irnerio e della scuola Bolognese e Pre-Bolognese con un accenno e quella di Cecco d'Ascoli. (Bibliofilo. Anno X. No. 2. P, 17—25.)

Magazin für das deutsche Recht der Gegenwart. I. Verzeichnis der Mitarbeiter und deren Beiträge, sowie II. Alphabetisches Sachregister zu Bd. I—VIII incl. Jahrg. 1881—1888. Hannover, Helwings Verl. 28 S. gr. 8°. M. —.80.

Monteil, A. A. Addition posthume à la Description du département de l'Aveyron. Ornée de dessins et précédée d'une bio-bibliographie. Rodez, imp. Loup fils. 62 p. avec portrait, fac-similés d'autographes, planches et carte. 8°.

Naguiewski, D. v. Bibliographie über die römische Literaturgeschichte in Russland vom Jahre 1709—1889, mit Einleitung und Registern. Kasan. (Leipzig, G. Fock.) 48 S. gr. 8°. Russisch.

Naguiewski, D. v. Grundriss der Bibliographie über die römische Literaturgeschichte. Kasan. (Leipzig, G. Fock.) 132 p. gr. 8°. Russisch.

Nestle, E. Syriac grammar, with bibliography etc. 2. edit. Translated by A. R. S. Kennedy. London, Williams & Norgate. gr. 8°. Sh. 9.

New York Mercantile Library. Bulletin of new books. No. 11. N. p., n. d. 43. 2 p. 8°.

(Pollock, F.) Catalogue of books in the library of the Alpine Club. London, printed by Spottiswoode & Co. 1888. 111 p. 8°.

*Public Libraries in the United States (1000 v. and upwards). (Supplementary) list of new and omitted libraries. (Library Journal. Vol. 14. No. 1—2. P. 24—29.)

*The Publishers' Circular and general record of british and foreign literature containing a complete alphabetical list of all new works published in Great Britain and every work of interest published abroad. Vol. 52. London, S. Low, Marston, Searle & Rivington. 8°. Per annum Sh. 6.
Issued on the 1. and 15. of each month.

Ricker, C. Katalog der deutschen, französischen und englischen technischen Litteratur des Jahres 1888. Jahrgang III. St. Petersburg, C. Ricker. 73 S. 12°. M. —.30.

Ricker, C. Katalog der russischen technischen Litteratur. 6. Aufl. St. Petersburg, C. Ricker. 88 S. 12°. M. —.30.

Saige, G. Les archives du palais de Monaco et l'intérêt de ses collections pour l'histoire de France. Orléans, impr. Girardot. 16 p. 8°.
Extrait du Compte rendu de l'Académie des sciences.

Salvia, C. Sistemazione e tenuta degli archivi comunali. Potenza, Santanello. 66 p. 8°.

Sawin, J. M. Topeka Kans. Free Public Library. Select list I; books recommended to scholars in the public schools. Providence. 1888. 20 p.

Sears, G. E. A collection of the emblem books of Andrea Alciati, jurisconsult, born at Alzate, near Milan, 1492; died at Pavia, 1550, in the library of G. E. Sears. 1888. 40 p. 8°.

Sears, G. E. A collection of works illustrative of the dance of death, la danse macabre, imagines mortis, icones mortis, les images de la mort, der Todten Tanz in the library of G. E. Sears; with photographic reproductions of rare and curious title pages and plates selected therefrom. New York. 42. 14 pl. 8°. — Privately printed.

Sembrzycki, J. K. Krótki przegląd literatury ewangielicko-polskiej Mazurów i Szlązaków od roku 1670. Teschen 1888. 84 p. 8°.

Shamplin, J. D. and W. F. Apthorp. Cyclopedia of music and musicians. Vol. I. New York, C. Scribner's Sons. 1888. 8°.
P. XV—XXIV: contents a bibliography.

Souvenirs de la Flandre wallonne, recueil historique relatif à Douai et aux anciennes provinces du nord de la France. Table alphabétique des matières contenues dans les 20 volumes formant la 1e série, publ. de 1861 à 80. Douai 1888. 21 p. 8°. Fr. 2.50.

Thomson, J. Descriptive catalogue of the library of Clarence H. Clark, Chestnut-Wold, Philadelphia. Vol. I. Philadelphia. 1888. 577 p 8°.
100 Copies only printed.

Tiffany, J. K. The stamp collector's library companion; a chronological catalogue of all publications published wholly or chiefly in the interests of stamp collecting; brought to Jan. 1, 1889. Part I: United States-Periodicals. Chicago, Western Philatelic Publishing Co. 24 p. 4°. D. —.25.

*Trübner's Record, a journal devoted to the literature of the East, with notes and lists of current american, european and colonial publications. (No. 243.) Third series, vol. I, part 1. London, Trübner & Co. gr. 8°. Per ann. Sh. 10, or 2 sh. per numb.
Erscheint jetzt in wesentlich erweiterter Form unter der Redaction von Dr. Rost, Bibliothekar des India Office in London, vorläufig alle 2 Monate in je einer Nummer.

Valdrighi, Lu. Fr. Ragguoglio sulla r. biblioteca universitaria di Modena. Modena, ditta tip. A. Rossi. 14 p. 8°.
Estr. dall'opusc. Incrementi e progressi degli istituti scientifici della r. università de Modena, 1876—86.

Weymouth (Mass.) Tufts Library. Bulletin 22, Jan. 1. 1889. 23 p. 8°. on Manila paper.

*Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, in Verbindung mit J. Oppert, A. H. Sayce, Eb. Schrader u. Anderen herausgegeben von Carl Bezold. Band IV, Heft 1. Leipzig, O. Schulze. 8°. Jährlich M. 18.
S. 94—96: Bibliographie.

Antiquarische Cataloge.

Ackermann, Th., München. No. 247: Hebraica und Judaica. Gesch. d. heil. Landes 610 Nos. — No. 248: Musik u. Theater. 1012 Nos. — No. 249: Staatswiss., Politik, Socialwiss. 990 Nos. — No. 250: Entomologie. 421 Nos.

Antiquariat, Schleswig-Holstein., Kiel. No. 101: Franz., ital. u. span. Litteratur. 408 Nos. — No. 103: Engl. Litteratur u. Gesch. 435 Nos. — No. 104: Philosophie, Pädagogik. 467 Nos.

Baer & Co. Frankfurt a. M. Supplem. zu No. 231: Numismatik. No 540 - 598. — No. 240: Bibliotheca bohem. et moravica. (Sammlung M. Donebauer I.) 347 Nos. — Anzeiger No. 390: Miscellanea. No. 543—821.

Bose Leipzig. No. 6: Geographie u. Geschichte. 1071 Nos. — No. 7: Astronomie, Mathematik, Geodäsie. 1094 Nos.

Brockhaus Sort. Leipzig. Orientalia. (Biblioth. d. Prof. Dr. E. Bertheau in Gött.) 2567 Nos.

Dobrowsky Budapest. No. 18: Vermischtes. 32 S.

Edelbeck Münster. No. 41: Geschichte, hauptsächl. Provinzial-Gesch. 426 Nos.

Fock in Leipzig. No. 25: Allgem. Naturwiss. u. Zoologie. 1981 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anzeiger No. 2: Vermischtes. No. 350—683.

Haugg Augsburg. No. 105: Litterar. Curiositäten u. Seltenheiten etc. 669 Nos.

Heitz Stuttgart. No. 17: Geographie, Anthropol. 226 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 45: Ornamentale Vorlagen-Werke. 862 Nos.

Hiller München. No. 59: Klass. Philologie u. Alterthumskunde. (Bibl. d. Prof. Wolf in Amberg u. Dr. Frz. Gruber in München.) 1480 Nos.
Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 828: Auswahl bedeutender Werke. 5997 Nos.
Koch Königsberg. No. 49: Dissertt. ad interpret. auctor. gr. No. 1—1225.
— No. 50: Dissertt. ad interpret. auctor. lat. et patrum eccles. No. 1226—2005.
— No. 51: Dissertt. ad grammat. etc. gr. et lat. No. 2006—3142. — No. 52: Dissertt. histor. archaeol. No. 3143—3824. — No. 53: Dissertt. philol. histor. archaeol. 3824 Nos.
Koehlers Ant. Leipzig. No. 477: Geologie, Mineralogie, Palaeontologie. 1509 Nos.
Koehlers Ant. Filiale Berlin. No. 6: Hebraica u. Judaica. 925 Nos.
Liesching & Co. Stuttgart. No. 54: Rechts- u. Staatswiss. 35 S.
Lippert'sche Buchh. Halle. No. 16: Bibl. theolog. (Bibl. v. Prof. Riehm in Halle.) 1400 Nos.
Loescher Turin. No. 84: Sciences polit. et social. 1574 Nos
Mampe Berlin. No. 17: Ausländ. Geschichte. 1575 Nos.
Muller & Co. Amsterdam. Livres à figures et de littérature. 754 Nos. — Bibliotheca Rhynwykiana. Théologie cathol. Jansénistes etc. 1450 Nos.
Nutt London. No. 11: Oriental lang. and litterat. 1331 Nos.
Rath Esslingen. No. 30: Philosophie. 460 Nos.
Rickersche Buchh. Giessen. No. 6: Medicin. 932 Nos.
Scheible Stuttgart. Anz. No. 74: Miscellanea. 819 Nos.
Schnurpfeil Leobschütz. No. 27: Philosophie u. Theologie. Medicin etc. 1331 Nos,
Siebert Berlin. No. 189: Histor. u. system. Theol. 1423 Nos.
Soeding Wien. No. 28: Slavica. Orientalia. 16 S.
Thoma München. No. 845, 846: Vermischtes. 442, 433 Nos.
Verlagsanstalt Regensburg. No. 3: Neueste Erwerbungen. 387 Nos.
Völcker's Verl. Frankfurt a. M. No. 156: Staats- u. Völkerrecht. 863 Nos.
Votsch Augsburg. Anzeiger No. 11: Vermischtes. 477 Nos.
Welter Paris. No. 35: Linguistique, histoire, archéol. 916 Nos.
Windprecht Augsburg. No. 426: Vermischtes. 412 Nos.

Auction.

Es werden nur solche Auctionen angezeigt, deren Cataloge noch rechtzeitig behufs Ertheilung von Aufträgen erlangt werden können.

Leipzig: 13. Mai u. folg. Tage. Osw. Weigel. 4165 Nos.

Personalnachrichten.

Cardinal Schiaffino ist an Stelle des † Pitra zum Cardinal-Bibliothekar d. römischen Kirche ernannt worden.

An der K. Universitätsbibliothek zu Halle ist der Dr. phil. Karl E. Ch. Haeberlin am 1. April als Volontär eingetreten.

Dem Vernehmen nach ist der ordentliche Professor der klassischen Philologie zu Göttingen, W. Meyer aus Speyer vom 1. Oktober 1889 an von seiner Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entbunden, dagegen mit der Katalogisirung der handschriftlichen Schätze der Königlich preussischen Provinzialbibliotheken beauftragt worden.

Der 2. Custor an der Universitätsbibliothek zn Bonn, Dr. Friedrich Kolbe ist in Folge andäuernder Krankheit in den Ruhestand getreten.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Soeben erschien und steht gratis und franco zu Diensten:

Antiquar Catalog No. 104:

Die reichhaltige Bibliothek des

Phil. Dr. Adalbert Horawitz

k. k. Universitäts-Professor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften etc.

Geschichte Austriaca, Reformations-Zeitalter.

Theologie, Philologie

Wien I., Babenbergerstr. **Halm & Goldmann.**

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist soeben erschienen:

Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662.

Bearbeitet und herausgegeben von **Gustav Toepke,** Doctor der Rechte.

III. Theil. Register. I. Hälfte. gr. 8°. Brosch. 18 Mk.

☞ Die II. Hälfte, das Ortsregister u. s. w. nebst Vorbemerkungen zum III. Theil enthaltend, soll im nächsten Jahre folgen.

Otto Harrasowitz in Leipzig.

Tudsch al ʿarus. Das grosse arabische Wörterbuch, hrsg. von den Professoren der Universität Az-har. Bulak 1889 ff. 10 Bde. gr. 4°.

Subscriptionspreis 100 fr.

Von dieser Neuausgabe des grössten Wörterbuchs der classisch-arabischen Sprache — es enthält etwa 20000 Worte mehr als der grosse Kamus — auf welche schon das Centralb. f. Biblioth. V, 551 aufmerksam machte, ist soeben der erste Band fertig gestellt worden und liegt zur Versendung bereit. Die im Ganzen auf 10 Bde in gr. 4° berechnete Ausgabe ist mit grosser Sorgfalt seit langen Jahren von den Professoren der Universität Az-har nach den besten Handschriften vorbereitet. Auch typographisch will die neue Ausgabe sich den früheren, berühmten Bulaker Drucken zur Seite stellen: sie wird mit neugegossenen Typen auf gutes Papier gedruckt werden.

Die Ausgabe der Bände erfolgt in kurzen Zwischenräumen; Bd. 2 u. 3 werden zusammen in einem Monat ausgegeben werden. Der überaus billige Subscriptionspreis beträgt 100 fr., wird jedoch in Kurzem auf 145 fr. erhöht werden.

Ich bin beauftragt noch Subscriptionen entgegen zu nehmen, die ich zu den günstigsten Bedingungen übermitteln werde. Ich bitte diesbezügliche Aufträge baldigst an mich gelangen zu lassen.

Für Bibliotheken.

Ein Antiquar mit guten Literatur- und Sprachkenntnissen sucht Stellung an einer Bibliothek. Mit allen Arbeiten vertraut stehen ihm durch vieljährige Praxis, zum Theil im Auslande, reiche Erfahrungen zur Seite, die ihn befähigen, auch erhöhten Ansprüchen zu genügen. Beste Empfehlung angesehener Firmen.

Gefl. Zuschriften bitte zu richten unter „Bibliothekar 100“ an die Expedition des Centralblattes, Leipzig, Querstr. 14.

Oswald Weigel's Bücher-Auction.

Am 13. Mai und folgende Tage Versteigerung mehrerer Sammlungen von Werken aus allen Wissenschaften. Cataloge stehen unentgeltlich zu Diensten.

Leipzig, Königsstrasse 1. **Oswald Weigel.**

F. VIEWEG, LIBRAIRE-ÉDITEUR

ÉMILE **BOUILLON** SUCCESSEUR

67, Rue de Richelieu, 67

ROMANIA

RECUEIL TRIMESTRIEL

CONSACRÉ A

L'ÉTUDE DES LANGUES & DES LITTÉRATURES ROMANES

PUBLIÉ PAR

PAUL MEYER ET GASTON PARIS

Formant chaque année un beau volume grand in-8° de plus de 600 pages.

Prix de l'abonnement annuel { Paris . . . . . 20 fr. / Départements et union postale. 22 fr.

REVUE CELTIQUE

Fondée par H. GAIDOZ (1870—1885)

PUBLIÉE SOUS LA DIRECTION DE

H. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE

Membre de l'Institut, Professeur au Collège de France

AVEC LE CONCOURS DE

MM. J. LOTH, E. ERNAULT et de plusieurs savants des Iles Britanniques et du continent.

La *Revue* paraît trimestriellement et forme, chaque année, un volume in-8° de plus de 500 pages.

Prix d'abonnement: Paris, 20 fr.; départements et union postale, 22 fr.

REVUE DE PHILOLOGIE

FRAMÇAISE ET PROVENÇALE

(Ancienne *REVUE DES PATOIS*)

RECUEIL TRIMESTRIEL

Consacré à l'étude des langues, dialectes et patois de France

PUBLIÉ PAR

L. CLÉDAT

Professeur à la Faculté des Lettres de Lyon.

Prix d'abonnement: France, 15 fr.; Union postale, 17 fr.

DICTIONNAIRE

DE

L'ANCIENNE LANGUE FRANÇAISE

ET DE TOUS SES DIALECTES

Du IXe au XVe siècle

Par F. GODEFROY

FASCICULES 50 à 54 (Panillière à Portraire), fin du Ve volume et commencement du VIe.

In-4°, le fascicule 5 fr.

Nebst 2 Beilagen von **Alfred Dörffel in Leipzig** (Stimmen der Presse über d. Zeitschr. f. Volkskunde) und **J. Hess in Ellwangen** (Auswahlcatalog).